

Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg

**Aufgabenfelder und Entwicklungen
diakonischer Arbeit 2009/2010**

Mit neuem Mut.

2010

Europäisches Jahr

zur Bekämpfung von

Armut und

sozialer Ausgrenzung

Inhalt

Grußwort von Pröpstin Frauke Eiben

- | | |
|----|--|
| 5 | 1. Diakonie ist handelnde Kirche |
| 6 | 2. „Mit Gott groß werden“ – Evangelische Kindertagesstätten |
| 10 | 3. Willkommen in Deutschland – Fachdienst für Migration und Integration |
| 16 | 4. Gleis 21 |
| 21 | 5. Wenn Schulden Mauern bauen |
| 26 | 6. Mit der Frau – nicht gegen sie – Schwangeren(konflikt)beratung |
| 31 | 7. Beratung hilft besser leben – Integrierte Beratungsstelle |
| 35 | 8. Kinderschutzberatung |
| 40 | 9. fit für familie |
| 43 | 10. Soziale Beratung, Lebens- und Paarberatung in Ratzeburg |
| 45 | 11. „Gib und nimm“ - Ratzeburger Tauschring |
| 46 | 12. „ToM“ - Treffpunkt am Mooring in Lauenburg/Elbe |
| 50 | 13. Partnergemeinde Silute (Heydekrug) in Litauen |
| 52 | 14. Netzwerk Palliative Care im Kreis Herzogtum Lauenburg e.V. |
| 53 | 15. Offene Räume für Familien |
| 55 | 16. Starke Mädchen – starke Jungen |

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wenn jeder an sich denkt, dann ist an alle gedacht!“ – diesen Spruch kennen Sie gewiss. Und auch wenn er mit einem Augenzwinkern gesagt wird, steckt schon etwas von unserem Alltag darin. Besonders im vergangenen Jahr, das unter dem Jahresthema „Armut und Soziale Ausgrenzung“ stand, haben wir unseren Blick geschärft: Schulden, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Migration, seelische Probleme und Sorgen in ganz unterschiedlichen Lebensfragen können Menschen an den Rand drängen. Abgeschnitten von einem gesellschaftlichen „Wir“, fehlen die Kraft und die Möglichkeit, an der eigenen Situation etwas zu ändern.

Die Brotbitte aus dem Vaterunser erinnert uns daran, dass der christliche Glaube eine andere Antwort auf die Selbstbezogenheit und Individualisierung unseres Lebens hat. Wir beten nicht: Mein tägliches Brot gib mir heute, sondern: Unser tägliches Brot gib uns heute. Das Wörtchen „**unser**“ ermutigt und ermahnt: Es geht nicht nur um mich. Es geht auch um das Brot für alle Menschen. Die, die mir anvertraut sind in meiner Familie und in der großen Weltfamilie.



Frauke Eiben

Frauke Eiben

Pröpstin

Wenn ich bete, bitte ich für mich und bitte für die anderen. Ich empfangen und gebe weiter. In der Tischgemeinschaft, die uns von Jesus überliefert ist, spüren wir etwas von der Großzügigkeit und der einladenden Liebe. Die Hände werden uns gefüllt, damit wir satt werden und weitergeben.

Dass die Gemeinschaft ein Netz ist, das trägt, ist in unserer individualisierten Welt lange nicht selbstverständlich. Als Christen haben wir besonders an diesem Punkt die Möglichkeit zu zeigen, dass es auch anders geht.

Unser tägliches Brot gib uns heute. **Unser** steht für die Gemeinschaft, die Grenzen überwindet, für die gemeinsame Verantwortung, für das Teilen, Geben und Nehmen und ist die schlichte Übersetzung, Gott und den Nächsten zu lieben.

Auf den Seiten dieses Geschäftsberichtes werden Sie lesen und sehen, wie sich die Brotbitte des Vaterunser in der täglichen Arbeit des Diakonischen Werkes entfaltet. Allen Mitarbeitenden sage ich meinen herzlichen Dank für Ihren Einsatz: für alle Leidenschaft und Liebe und das Festhalten an einem solidarischen Netz, das trägt.

Diakonie ist handelnde Kirche vor Ort – für Mitmenschlichkeit, gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Grundlage unserer Arbeit ist der Auftrag Jesu an Kirche und ihre Diakonie, Menschen auf ihrem Weg durchs Leben zu begleiten, zu fördern und sich leidender, rat- und orientierungsuchender Menschen anzunehmen – unabhängig von ihrer religiösen, weltanschaulichen, nationalen Herkunft, ihrer wirtschaftlichen, sozialen Stellung oder ihres Geschlechtes. Diesen Auftrag nehmen wir als Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg in vielfältigen gemeindebezogenen und gemeindeübergreifenden Handlungsfeldern wahr. Auf diesem Weg waren folgende Markierungen richtungweisend:

Das Diakonische Werk arbeitet gemeinwesen- und sozialraumorientiert. Gegen Armut und soziale Ausgrenzung engagieren wir uns gemeinsam mit anderen in unserer ländlichen Region Herzogtum Lauenburg – gewissermaßen vor Ort –, um zusammen mit ihnen dazu beizutragen, dass Leben gelingt – durch Bildung, Beratung und Unterstützung. Wir erkennen, dass immer mehr Menschen von sich aus im Sinne bürgerschaftlichen Engagements an der Entwicklung ihres Gemeinwesens mitwirken und gestalten wollen. Wir nehmen ihre Impulse auf, geben Plattformen für bürgerschaftliche Beteiligung und setzen uns dafür ein, in unserer Region durch vielfältige Aktivitäten präsent zu sein und gestaltend mitzuwirken. Neue Projekte wurden erschlossen, begonnene und bewährte konnten in die Regelfinanzierung übernommen werden. Dabei brachte das Motto des „Europäischen Jahres 2010 zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“ auf den Punkt, was von Beginn an Auftrag von Kirche und ihrer Diakonie ist. In diesem Zusammenhang ist der Kreistagsbeschluss vom Dezember 2010 mit der jährlichen pauschalen Kürzung von Kreismitteln in Höhe von 2% in den kommenden Jahren – bei aller Einsicht in die Notwendigkeit von Haushaltskonsolidierungen – mit großer Sorge zu betrachten.



Viel versprechend – und in gewissem Sinne auch exemplarisch für den sozialraumorientierten Ansatz unserer Arbeitsweise – war die Initiierung und Mitgestaltung des sogenannten Lokalen Aktionsplans des Kreises Herzogtum Lauenburg im Jahr 2010 (www.lap-rz.de) mit seiner dreijährigen Bundesförderung von 2011 bis 2013. Hier hat das Diakonische Werk von Beginn an federführend mitgewirkt, das Veranstaltungsmanagement übernommen und in Veranstaltungen und Workshops in Mölln und Geesthacht mit der gemeinsamen Erstellung der Zielpyramide das Fundament für die dreijährige Arbeit dieses Bundesprojektes miterstellt.

Und jetzt lade ich Sie ein, sich in diesen Bericht zu vertiefen und die letzten beiden Jahre Revue passieren zu lassen. Sie werden dabei bemerken, dass in den einzelnen Kapiteln immer wieder diejenigen zu Worte kommen, die unsere Angebote, Einrichtungen und Projekte in Anspruch genommen haben.

Dieser Weg ist erst möglich geworden durch das Engagement vieler ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, denen ich an dieser Stelle herzlich danke.

Mein besonderer Dank gilt dem Kuratorium unter Vorsitz von Pröpstin Frauke Eiben sowie dem Kirchenkreisvorstand des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg für die Unterstützung unserer diakonischen Arbeit im Herzogtum Lauenburg.

Ich hoffe, Sie haben Appetit auf die Lektüre bekommen und bedanke mich für Ihr Interesse!

Ihr

Heiko Steiner

Heiko Steiner
Geschäftsführer



„Mit Gott groß werden“ – Evangelische Kindertagesstätten

Evangelische Kindertageseinrichtungen haben teil am Auftrag der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche, das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen. Die Basis evangelischer Kindertagesstättenarbeit ist das christliche Lebensverständnis als Angebot für alle Kinder und Eltern. Fachberatung unterstützt und koordiniert die Qualitätsentwicklung der Arbeit in unseren 51 evangelischen Kindertagesstätten gemeinsam mit den Rechtsträgern, den Leitungen und den Fachkräften.

Angebote des Arbeitsbereiches

Fachberatung unterstützt die Analyse des Praxisfeldes und gibt Anleitung zu seiner Weiterentwicklung – geprägt von der Grundhaltung, die Eigenverantwortung und das selbständige Handeln der Träger und Fachkräfte zu unterstützen.

Ziel der Beratung ist es, aktuelle Situationen zu klären, verbindliche Handlungsalternativen zu entwickeln und die am Beratungsprozess Beteiligten zu befähigen, konkrete Entscheidungen eigenverantwortlich zu treffen.

Die Beratung richtet sich an:

- Träger von Einrichtungen
- Leitung der Einrichtung
- Mitarbeitende
- Eltern.

Schwerpunkte der Beratung sind:

- Sensibilisierung für die Bedürfnisse und Interessen von Kindern
- Erstellung und Weiterentwicklung der einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzeption und der diesbezüglichen Qualitätssicherungsprozesse (Implementierung eines QM-Systems)

- Kommunikations- und Konfliktberatung für die verschiedenen Beteiligtegruppen (Kinder, Eltern, Mitarbeitende, Leitung und Träger)
- Finanzierung, Organisation und Struktur der Tageseinrichtungen
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Personalmanagement.

Fort- und Weiterbildungen:

Ein wesentlicher Aufgabenbereich ist die Konzipierung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungen – insbesondere die berufsbegleitende Theologisch-religionspädagogische Grundqualifizierung (TRG) und die Fortbildungen zum Präventionskonzept „FAUST-LOS“ sowie zum Thema „Kinder unter drei in unserer Kita“.

Regelmäßige Arbeitskreise:

Neben dem regelmäßig einmal im Monat stattfindenden LeiterInnenkonvent und den Einzelberatungen von LeiterInnen, pädagogischen Fachkräften und Trägern sind die Arbeitsgemeinschaften ein wichtiger Bestandteil. Sie unterstützen die Vernetzung der Kindertageseinrichtungen untereinander. Es gab eine Erzieherinnen-AG und vier Arbeitsgemeinschaften von Leiterinnen mit spezifischen Schwerpunkten wie z.B. „Mitarbeiterführung“.

Aus dem Leiterinnenkreis

„Ich habe die Fachberatung zu verschiedenen Themen in Anspruch genommen.

Wir befinden uns gerade in der Endphase auf dem Weg zum Erlangen des Evangelischen Gütesiegels. Die Fachberatung hat uns hierbei von Anfang an hilfreich und fachkompetent begleitet und motiviert.

Ebenfalls hat in den Bereichen Personalangelegenheiten, Zusammenarbeit mit dem Träger und pädagogische Fragestellungen eine fachkundige Unterstützung und Begleitung stattgefunden, welche auch immer sehr zeitnah erfolgte.

Als sehr positiv und bereichernd empfinde ich auch die regelmäßig stattfindenden Konvente und Arbeitsgemeinschaften für Führungskräfte.“

**Kerstin Fokuhl,
Kindergarten Labenz**

Stimmen von Trägerseite

„Neben dem kontinuierlichen Kontakt zu den Mitarbeiterinnen in den Einrichtungen hat uns die Fachberatung an ganz bestimmten Punkten begleitet. Zum einen ist hier die Begleitung in der Qualitätsentwicklung zu benennen, aber auch die Moderation von Gesprächen zur Konfliktbewältigung. So konnte z.B. in 2009 eine strittige Situation zwischen Kindergartenleitung und Elternvertretern mit Hilfe der Fachberatung geklärt und überwunden werden. Sehr hilfreich war auch die Unterstützung und Beratung im Hinblick auf den Abschluss neuer Trägerverträge, die Ende 2010 anstanden. Wir konnten hier in Zusammenarbeit mit zwei Nachbargemeinden in der Beratung unsere Position präzisieren und die Verhandlungen mit dem zuständigen Amt entsprechend gut vorbereiten.“

**Pastor Wilmer,
Kirchengemeinde Sandesneben**

„Die Kindergärten im Kreis Lauenburg stehen vor großen Herausforderungen. In den letzten Jahren lässt sich gerade in diesem Bereich ein „Professionalisierungs-Schub“ beobachten, der Ehrenamtliche und Laien in Leitungs- und Führungsfunktion an Grenzen bringt. Stichworte, die dazu gehören, lauten: Qualitätssicherungsmaßnahmen, Kundenorientierung, Marketingstrategien, Evaluation von Elternzufriedenheit durch regelmäßige Befragungen, Sprachentwicklungsförderung, Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes durch Beobachtungsbögen, Ausbau des Krippenangebots ... dazu kommen noch Teamkonflikte oder schwierige Elterngespräche, die begleitet werden müssen. Ohne die Fachberatung des Diakonischen Werkes unseres Kirchenkreises wäre es noch schwieriger, das notwendige Know-how in Kirchenvorstände

und Entscheidungsgremien unserer Gemeinden zu transportieren und die steigende Leitungsverantwortung wahrzunehmen.“

**Pastor Süßenbach,
Kirchengemeinde Aumühle**

Trägerkonferenzen

Zusätzlich zu den Einzelberatungen von Trägern finden auch mind. einmal im Jahr Trägerkonferenzen statt. Die Trägerkonferenzen dienen dem Austausch und der Vernetzung der Träger. In **2009** beschäftigten sich die Träger mit dem Thema **neue Trägerstrukturen** und leiteten mit der Trägerkonferenz den Prozess ein, sich über eine neue Trägerstruktur und deren Umsetzung Gedanken zu machen.

„Frau Herbst hat den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Mölln in der Sitzung am 15. Juli 2009 zu dem Eckpunktepapier zur Errichtung eines Kindertagesstättenwerkes umfassend beraten. Auf Grund ihres Vortrages und ihrer Beratung hat der Kirchenvorstand beschlossen, dass die evangelischen Kindertagesstätten in einem stärker werdenden Wettbewerb fachlich unterstützt werden und das christliche Profil gestärkt wird. Dieses könnte durch die Gründung eines Kindertagesstättenwerkes im Kirchenkreisbezirk Lauenburg geschehen. Dazu sind aber klare Verwaltungs- und Organisationsstrukturen notwendig. Die Mitbestimmungsrechte der Kirchengemeinden sind zu gewährleisten. In der Trägerversammlung am 16. Januar 2010 konnten wir nochmals unsere Vorschläge einbringen. Frau Herbst hat als Fachberaterin den KV-Vorsitzenden, die Kita-Leitung und bei Notwendigkeit den KV in allen Belangen der Kindertagesstätten beraten.“

**Wolfgang Hünneke,
Kirchenvorstandsvorsitzender KG Mölln**

Im Jahr 2010 haben sich die Träger anlässlich des Europäischen Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung mit der Situation im Kindertagesstättenbereich

beschäftigt, dem Jahresthema unseres Diakonischen Werkes.

Die zunehmende soziale Ausgrenzung ist auch im Kindertagesstättenbereich Thema. Die Träger stehen immer häufiger vor der Frage, wie mit den Mindereinnahmen durch fehlende Elternbeiträge zu verfahren ist. Eine Kündigung des Betreuungsplatzes geht immer zu Lasten des Kindes und seines Rechts auf Unterstützung und Begleitung seiner Bildungs- und Lernprozesse.

Herausforderungen

Die größte Herausforderung ist gewesen, das Land an den Kürzungen im Kindertagesstättenbereich zu hindern. Hierzu wurde das breite Aktionsbündnis **„Kürzt den Kindern nicht die Zukunft. Uns reicht!“** gegründet. Trotz großer Resonanz hat die Landesregierung die Beitragsfreiheit für das letzte Kindergartenjahr wieder gestrichen.



Im Herzogtum Lauenburg haben sich die Kindertageseinrichtungen an der Aktion **„Fünf vor zwölf“** am 10. Mai 2010 beteiligt. Die Kindertageseinrichtungen waren zu der Zeit mit Bannern geschmückt, die auf die Kürzung im Kindertagesstättenbereich aufmerksam machten; viele Eltern haben ihre Stimme mit Hilfe der Postkartenaktion abgegeben.

Im Jahr 2010 gab es eine weitere große gemeinsame Aktion der Ev. Kindertageseinrichtungen. Um das evangelische Profil der Kindertageseinrichtungen erlebbar und sichtbar zu machen, haben die Kindertageseinrichtungen im Mai 2010 eine ganze Woche zu dem Thema **„Unsere Kirche“** Aktionen durchgeführt. So wurden die Kirchen von den Kindern besichtigt und auch selbst Kirchen gebaut. Eine Kindertageseinrichtung hat sich mit dem Thema Mülltrennung und Müllvermeidung beschäftigt und den Kindern auf diese Art und Weise das Thema Schöpfungsbewahrung nahe gebracht. Diese Aktion ist von der Presse des Kreises gut begleitet worden. Hier sei ein herzlicher Dank an unsere Pressereferentin Frau Mirbach gerichtet, die die Kindertageseinrichtungen bei der Öffentlichkeitsarbeit tatkräftig unterstützt hat.

Ausblicke

Theologisch-religionspädagogische Grundqualifizierung (TRG)

„Während des 1. Blocks der TRG im Oktober 2010 bekam ich die Möglichkeit, meine eigene Religiosität (wieder) zu entdecken. Wie motivierend

ist es, sich als ein Teil des Ganzen zu verstehen und mit dieser Gewissheit wieder in die Kita zu gehen, um auch den Kindern zu vermitteln: „Du bist das Licht der Welt!“

Petra Höhne, Sozialpädagogin/Erzieherin, Kindergarten „Villa Kunterbunt“ Büchen

Damit auch in Zukunft die Qualität der integrierten religionspädagogischen Arbeit gewährleistet wird, hat in 2010 ein dreiwöchiges Seminar zur theologisch-religionspädagogischen Grundqualifizierung begonnen. Ziel dieses Seminars ist es, den pädagogisch Mitarbeitenden „Rüstzeug“ für ihre religionspädagogische Arbeit zu geben, sprachfähig im Glauben zu werden gegenüber Kindern und Eltern. Mit dieser Ausbildung tragen die pädagogischen Fachkräfte dazu bei, das evangelische Profil der Kindertageseinrichtung erlebbar und sichtbar werden zu lassen. Sechzehn Erzieherinnen nehmen an dieser Fortbildung teil. Die Fortbildung findet ihren feierlichen Abschluss mit einem Gottesdienst im Dom zu Ratzeburg im Mai 2011. An dieser Stelle sei auch dem Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg herzlich gedankt. Ohne dessen finanzielle Unterstützung könnte diese Fortbildung im Kirchenkreis nicht durchgeführt werden.



Leuchtturmprojekt: Lernwerkstatt

In 2010 startete in Zusammenarbeit mit dem Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen ein Leuchtturmprojekt zum Konzept Lernwerkstatt. Der Ev.-Luth. Kindergarten „Jochim Polleyn“ aus Mölln machte sich auf den Weg, eine „Leuchtturmkita“ zu werden. Der Kindergarten beschäftigt sich sehr intensiv mit dem Konzept der Lernwerkstatt und wird am Ende der Implementierung dieses Konzeptes als Konsultations-Kita für andere zur Verfügung stehen, die in ihrer Kindertageseinrichtung auch nach dem Konzept der Lernwerkstatt arbeiten wollen. So wird unser Kirchenkreis mit dieser Kindertageseinrichtung als Leuchtturm über die Grenzen des Herzogtums Lauenburg hinaus leuchten. Frau Schmidt-Weluda, Leiterin der Kita, fasst die Motivation, sich auf den Weg zu machen, wie folgt zusammen:

- eine neue Lernmethode kennen zu lernen
- einen eigenen Weg mit fachlicher Begleitung zu finden
- Spaß am Forschen und Entdecken (Exploration) zu haben
- Eltern und Kindern die Vielfältigkeit der Lernmethoden zu zeigen sowie die individuelle Herangehensweise jedes lernenden Kindes (unterschiedliche Wege und Lernzeiten können zum gleichen Ziel führen).

Ansprechpartnerin:

Mary Herbst, Dipl. Sozialpädagogin, Coach, Beraterin für Early Excellence Center Einrichtungen (Familienzentren), Sozialmanagementausbildung

Am Markt 7
23909 Ratzeburg
Tel.: 04541/ 8893-53
Fax.: 04541/ 8893-59
E-Mail:
fachberatung.kk-ll
@nordelbien.de



Diakonie
Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg

Im Kreis Herzogtum Lauenburg gibt es
49 Kindertagesstätten;
350 Mitarbeitende
- betreuen
- unterstützen
- fördern
2.500 Kinder täglich.

Motto 2010:
»Unsere Kirche«
www.diakonie-rz.de

Kürzt den Kindern nicht die Zukunft! Uns reicht!

Wir fordern vom Land Schleswig-Holstein:

- Keine Streichung des beitragsfreien Kitajahres! Familien entlasten
- Keine Verschlechterung der Kitastandards! Gleiche Chancen für alle Kinder
- Keine Kürzung der Landesmittel! Auskömmliche Finanzierung der Kitas sichern
- Ohne gute Fachkräfte geht es nicht! Arbeitsbedingungen deutlich verbessern

Denn: Kinder sind unsere Zukunft!

Willkommen in Deutschland – Fachdienst für Migration und Integration

„Ich wohne mit meinen Kindern seit vier Jahren in Deutschland. Am Anfang kannte ich das Leben hier überhaupt nicht. Alles war mir fremd. Seit ich die Migrationsberatungsstelle kenne ist es leichter geworden. Immer wenn ich Hilfe brauche, kann ich dorthin kommen. Toll finde ich, dass es so viele Angebote gibt. Ich gehe regelmäßig zum internationalen Frauenfrühstück. Dort lerne ich viele andere Frauen kennen, auch Deutsche. Ich habe auch eine Sprachpartnerin gefunden, die mir hilft, mein Deutsch zu verbessern. Seit Dezember besuche ich einen Sprachkurs bei der Diakonie. Darüber bin ich sehr froh. Mein Ziel ist es, bald eine Arbeit zu finden. Diakonie heißt für mich, willkommen zu sein.“
Frau A. aus Syrien

Der Fachdienst für Migration und Integration des Diakonischen Werkes Herzogtum Lauenburg besteht aus der Leiterin des „Gleis 21“ sowie Jugendmigrationsberaterin Stephanie Petersen und den Migrationssozialberaterinnen Ulrike Pein und Diana Bauder. Ziel dieses Zusammenschlusses ist es, die vorhandenen

Kontakte, Netzwerke und Ressourcen zu bündeln und Projekte und Aktionen durchzuführen, die zur Verbesserung der Situation von Migranten und Migrantinnen und zu deren Integration beitragen.

Die **Migrationssozialberatung** richtet sich an alle Zuwanderer, Spätaussiedler und Ausländer. Das Herkunftsland, der Aufenthaltsstatus und die Länge der bisherigen Aufenthaltsdauer in Deutschland spielen dabei keine Rolle. Das Ziel ist die individuelle Beratung und Begleitung von MigrantInnen und deren Förderung beim Integrationsprozess.

Der **Jugendmigrationsdienst** für den Kreis Herzogtum Lauenburg bietet jungen MigrantInnen im Alter von 12-27 Jahren Unterstützung in ihrem sprachlichen, schulischen, beruflichen und sozialen Integrationsprozess. Zudem werden unterschiedliche Freizeit- und Sportangebote sowie kontinuierlich strukturierte themenspezifische und zum Teil geschlechtsspezifische Gruppenangebote durchgeführt.

Die Beratungen sind vertraulich und kostenlos.



Rückblick auf die Beratung 2009 / 2010

Migrationssozialberatung

Standorte der Migrationssozialberatung sind Ratzeburg und Mölln. Im Jahr 2009 verabschiedete sich die Beraterin aus Ratzeburg Irina Feil in die passive Phase der Altersteilzeit. Im Oktober 2009 wurde Diana Bauder angestellt, die auf Deutsch und Russisch berät.

Zusätzlich zu den Sprechzeiten in den Beratungsstellen gibt es eine Außensprechstunde beim Sprachkursinstitut Educare in Mölln.

Im Durchschnitt wurden monatlich ca. 80 Personen durch die Migrationssozialberatung beraten. Die Ratsuchenden wurden u.a. unterstützt im Umgang mit Behörden, Fragen zum Aufenthaltsrecht, Suche nach Angeboten zur Sprachförderung, Ausbildungs- und Arbeitssuche und in persönlichen Angelegenheiten. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Migrationssozialarbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten, die Planung und Durchführung von Veranstaltungen mit interkulturellem Schwerpunkt sowie Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

<p>Migrationssozialberatung in Mölln</p> <p>Ulrike Pein Adolph-Hoeltich-Stift Wasserkrüger Weg 7, 23879 Mölln Tel 04542 - 9081008 migrationsberatung.diakonie@t-online.de Sprechzeiten: Di. 10 - 12 Uhr und Do. 14 - 17 Uhr</p>
<p>Migrationssozialberatung in Ratzeburg</p> <p>Diana Bauder Petri Forum Am Markt 7, 23909 Ratzeburg Tel 04541 - 889352 migration.kk-ll@nordelbien.de Sprechzeiten: Di. 15 - 17 Uhr und Do. 9 - 12 Uhr</p>



v.l.n.r.: Diana Bauder, Stephanie Petersen, Ulrike Pein

Jugendmigrationsdienst

Die Arbeit des Jugendmigrationsdienstes für den Kreis Herzogtum Lauenburg „JMD“ hat im Januar 2010 in Ratzeburg begonnen und wird von Stephanie Petersen, diplomierte Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin, mit einer halben Personalstelle durchgeführt. Die Arbeit des JMD ist integriert in die Angebote der interkulturellen Begegnungsstätte und des Kinder- und Jugendtreffs – Gleis 21 – in Ratzeburg.

Die Arbeit des JMD und die Angebote des Gleis 21 ergänzen sich. Die Jugendlichen werden über beide Zugänge erreicht und haben die Möglichkeit, an allen Beratungs- und Freizeitangeboten teilzunehmen oder in diese vermittelt zu werden. Im Durchschnitt wurden pro Quartal bis zu 60 Jugendliche und junge Erwachsene über den JMD erreicht.

Die Jugendlichen und jungen Menschen, die innerhalb der Beratung über einen individuellen Integrationsplan begleitet und beraten werden, sind zwischen 16 und 27 Jahre alt und kommen aus Russland, Kasachstan, Ukraine, Libanon, Türkei, Iran, Pakistan, Mazedonien, Polen oder sind in Deutschland geboren. Die Jugendlichen erreichen das Angebot des JMD entweder über die Angebote des Gleis 21 oder über Schulen, Jugendeinrichtungen oder sonstige Institutionen in Ratzeburg und Umgebung. Aufgrund der bestehenden Vernetzungsarbeit in Ratzeburg und Umgebung ist eine gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen gegeben.

Themen der Beratung und Begleitung:

- Unterstützung und Begleitung bei schulischen Angelegenheiten, bei der Berufsfindung, der Suche nach Ausbildungsstellen oder einem Arbeitsplatz sowie beim beruflichen Wiedereinstieg nach der Geburt eines Kindes
- Unterstützung und Begleitung bei der Wohnungssuche
- Unterstützung bei der Aufarbeitung von familiären Problemen und Schwierigkeiten
- Unterstützung und Begleitung bei der Integration in die regionale und überregionale Gemeinschaft
- Unterstützung bei der Bewältigung von straffällig gewordenen Verhalten
- Organisation von Deutschsprachkursen für Kinder und Jugendliche
- Unterstützung bei administrativen Angelegenheiten
- Weitervermittlung an andere Institutionen und Einrichtungen
- Unterstützung bei sonstigen Schwierigkeiten und Problemen

Neben der Krisenintervention wird gemeinsam mit den Jugendlichen und jungen Menschen ein individueller Integrationsförderplan entwickelt, um die jeweilige Lebensplanung und Zielsetzung zu erarbeiten und um die weiteren Schritte planen bzw. einleiten zu können. Die Beratung und Begleitung sowie die Gruppenangebote finden kontinuierlich statt. Die wöchentliche Stundenanzahl ist sehr unterschiedlich und hängt von dem jeweiligen Unterstützungsbedarf oder der persönlichen Situation des zu Unterstützenden ab.

Jugendmigrationsdienst | Gleis 21

Saarlandstr. 2, 23909 Ratzeburg
Tel 04541-857228, petersengleis21@web.de

Sprechzeiten:
Mi 15 bis 18 Uhr
und Termine nach
Vereinbarung



Rückblick auf interkulturelle Angebote und Veranstaltungen in 2009 und 2010 des Fachdienstes für Migration und Integration

Regelmäßige Frauentreffen

In den letzten Jahren traf sich regelmäßig die internationale Frauengruppe im „Gleis 21“. Daran nahmen sowohl einheimische Frauen als auch Frauen aus insgesamt 13 unterschiedlichen Herkunftsländern teil. Bei Gesprächen und Aktionen konnten sich die Teilnehmerinnen kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen. Seit Mai 2009 gibt es in Mölln das Angebot eines interkulturellen Frauenfrühstücks. Im Jahr 2009 und 2010 fand dieses monatlich in der Begegnungsstätte des Vereins „Miteinander Leben e.V.“ statt und wurde von durchschnittlich 20 Frauen aus unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsländern besucht.

Ausstellungen

In den letzten beiden Jahren initiierte der Fachdienst in Kooperation mit anderen Diensten mehrere Ausstellungen zum Thema Migration im Nordkreis Herzogtum Lauenburg. In Mölln beteiligte sich die Migrationsberatung an der Entwicklung und Präsentation der Ausstellung „Anfänge der Migrationsgeschichte der Stadt Mölln“. Des Weiteren wurde die Wanderausstellung „Trotz allem – Ich lebe! Kunststücke von Flüchtlingsfrauen“ in Ratzeburg, Mölln und Schwarzenbek gezeigt. Im Mai und Juni 2010 wurde die Ausstellung „Jetzt haben wir das Wort! Jugendliche zu Flucht und Fluchtursachen“ nach Ratzeburg und Mölln geholt. An beiden Orten wurde sie mit einem bunten Programm eröffnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Ausstellung informierte auf bewegende Art über das Thema Flucht und Fluchtursachen und war gleichzeitig eine sensible Annäherung an die existentiellen und oft traumatischen Fluchterfahrungen von MigrantInnen. So konnten sich die Betrachter differenziert und vorurteilsfrei mit dem Thema Flucht beschäftigen.

Die Mitarbeitenden des Fachdienstes für Migration und Integration führten ca. 1.000 SchülerInnen durch die Ausstellung und begleiteten die Führungen mit gruppenpädagogischen Einheiten. Neben den 10 Infotafeln luden die interaktiven Stationen dazu ein, sich aktiv zu beteiligen und eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken.

Interkulturelle Wochen

Der Fachdienst für Migration und Integration hat sich sowohl im Jahr 2009 als auch im Jahr 2010 an den „Interkulturellen Wochen“ aktiv beteiligt. Ziel ist es, in diesen Wochen durch Veranstaltungen und Aktionen das Thema Migration bundesweit in den Blickpunkt zu rücken. Im Oktober 2009 initiierte der Fachdienst im Rahmen der interkulturellen Woche einen Gottesdienst in Ratzeburg unter dem Motto „Wer ist mein Nächster?“, der von einem interkulturellen Team vorbereitet und durchgeführt wurde.

Im Jahr 2010 konnte in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten die Interkulturelle Woche erneut und mit noch buntem Programm in Mölln und Ratzeburg durchgeführt werden. Unter dem Motto „Zusammenhalten – Zukunft gewinnen“ fanden im September und Oktober verschiedene Veranstaltungen in Ratzeburg und Mölln statt.

Los ging es mit einem Soccerturnier mit dem Motto „Fair Play – Sport gegen Gewalt“. Zwei Filmvorführungen nahmen die Themen jugendlicher Migranten ohne Papiere sowie Zwangsverheiratung und Genitalbeschneidung in den Blick. Darauf folgte ein literarischer Abend für Frauen, mit Geschichten von Autorinnen aus aller Welt, der mit ca. vierzig Zuhörerinnen große Resonanz fand. Bei einer weiteren Veranstaltung, dem internationalen Frauenfest in Ratzeburg, trafen sich

an die vierzig Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, um bei Tanz, Musik, Gesprächen und einem interkulturellen Buffet miteinander zu feiern und sich auszutauschen. Den Abschluss der interkulturellen Wochen bildete auch im Jahr 2010 ein interkultureller Gottesdienst in der Kirche St. Georg auf dem Berge in Ratzeburg. Insgesamt waren die Veranstaltungen ein voller Erfolg, so dass geplant ist, sich auch zukünftig an der bundesweiten Kampagne der Interkulturellen Wochen zu beteiligen und Aktionen durchzuführen. Auch andere Einrichtungen und Dienste sind aufgerufen, nächstes Jahr mitzumachen.

Deutschkurs für Flüchtlinge

Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Geduldete Flüchtlinge und Asylbewerber mit ungesichertem Aufenthalt haben keinen gesetzlichen Anspruch auf die Finanzierung eines Sprachkurses. Viele von Ihnen möchten sich integrieren, können jedoch aus eigenen Mitteln keinen Integrations Sprachkurs bezahlen. Aus diesem Grund initiiert der Fachdienst für Migration und Integration seit November 2010 einen Deutschkurs für Flüchtlinge, der von einer erfahrenen Fachkraft in Ratzeburg durchgeführt wird. Finanziert wird dieser aus Spendengeldern. Zudem wird ein kleiner finanzieller Eigenanteil von den Kursteilnehmenden erhoben.

In 20 Unterrichtseinheiten á 90 Minuten lernen die 11 TeilnehmerInnen die Grundregeln der Grammatik sowie die wichtigsten Themen des Alltags. Ziel ist es, dass sie im Anschluss des Kurses in der Lage sind, sich in einfachen Sätzen auf Deutsch zu verständigen.

- 1) Die internationale Frauengruppe hat einen Baum im Baumpark Ratzeburg gepflanzt
- 2) Ausstellung „Trotz allem ich lebe“
- 3) Ausstellungseröffnung „Jetzt haben wir das Wort“ im Berufsbildungszentrum Mölln
- 4) Literarischer Abend für Frauen, Foto: P. Schörling



Exkurs: „Miteinander sprechen – voneinander lernen: Sprachpartnerschaften“

Wer eine Sprache lernt, der muss sie auch anwenden! Vielen Menschen mit Migrationshintergrund fehlt jedoch nach dem Besuch eines Deutschkurses der Kontakt zu Einheimischen, um die deutsche Sprache im Alltag weiter zu üben, die Kenntnisse zu erweitern und zu festigen. Wir suchen aktive SprachpartnerInnen, die an anderen Kulturen interessiert sind und in der Woche ein oder zwei Stunden Zeit haben, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Migrationssozialberatung initiiert und begleitet die Sprachpartnerschaften, von denen es ca. 20 aktive gibt. Seit 2009 organisierten die Migrationsberaterinnen drei Informationsveranstaltungen, ein Austauschtreffen und zwei Workshops für Interessierte und ehrenamtlichen Sprachpartner. Bei Bedarf werden von den Beraterinnen Räume für Treffen zur Verfügung gestellt.



Sprachpartnerinnen aus Ratzeburg

Interview mit den Sprachpartnerinnen Frau N. und Frau S.

Bitte stellen Sie sich kurz vor.

Frau N.: Ich bin 38 Jahre alt, komme aus Pakistan, bin verheiratet und habe drei Kinder. Wir leben seit 11 Jahren in Deutschland.

Frau S.: Ich bin 67 Jahre alt. Seit 5 Jahren wohne ich in RZ.

Was hat Sie dazu bewegt, eine Sprachpartnerschaft einzugehen?

Frau N.: Ich wollte besser Deutsch sprechen und verstehen. Ich habe zwar vor Jahren einen Deutschkurs absolviert, aber danach sehr wenig Gelegenheit gehabt, Deutsch zu sprechen. So habe ich wieder viel vergessen.

Frau S.: Der langjährige Bezug zu anderen Kulturen, Ländern, Sprachen hat mir gerade hier in Ratzeburg gefehlt. Ich wollte einen kleinen Beitrag dazu leisten, um bei jemandem, der relativ neu in Deutschland ist, das Dazugehörigkeitsgefühl etwas zu fördern.

Wie gestalten Sie Ihre Sprachpartnerschaft?

Frau N.: Zunächst haben wir uns einmal pro Woche etwa zwei Stunden im Petri Forum getroffen. Am Anfang haben wir Fragebögen für die Führerscheinprüfungen ausgefüllt. Das war sehr schwer. Dann haben wir uns über uns unterhalten, von unserem bisherigen Leben erzählt. Dabei hat meine Sprachpartnerin auch meine Fehler verbessert. Und so wurden wir immer vertrauter miteinander. Seit Ende letzten Jahres treffen wir uns bei mir oder bei Frau S. zu Hause.

Frau S.: Ein besonderes, gelungenes Experiment war ein erster gemeinsamer Café-Besuch und danach die Besichtigung des A. Paul Weber-Museums – eine kulturelle Herausforderung, gibt es doch in der Urdu-Sprache und im Islam den Begriff „Karikatur“ nicht. Es war sehr spannend, mit welcher Neugier und Offenheit Frau N. die Werke betrachtete und erkundete.

Was hat Sie an Ihrer Sprachpartnerin am meisten überrascht?

Frau N.: Als ich erfuhr, dass meine Sprachpartnerin ohne Bezahlung mit mir lernt, konnte ich es gar nicht glauben. Außerdem habe ich nicht damit gerechnet, dass ich jemanden finden würde, der mein Land, meine Kultur, meine Religion kennt und selbst so viele Jahre in anderen Ländern gelebt hat, auch in denen der Islam die Hauptreligion ist. Ich habe nicht geglaubt, dass es Menschen in Deutschland gibt, die so hilfsbereit sind, so offen und tolerant. Frau S. erklärt mir auch einiges über das Verhalten der Deutschen und ihren Alltag, was ich bisher nicht verstanden habe. So fühle ich mich auch sicherer.

Frau S.: Ihre starke Vitalität, ihr Ehrgeiz und ihr Stolz. Sie möchte unbedingt auf eigenen Beinen stehen, arbeiten, nicht nur abhängig sein von ihrem Mann. Sie ist sehr hilfsbereit und kreativ. Das Besondere ist vor allem, dass sich die Sprachpartnerschaft längst nicht mehr nur auf die Sprache bezieht, sondern als Partnerschaft und Freundschaft mein eigenes Dasein bereichert.

Was würden Sie zukünftigen Sprachpartnern empfehlen?

Frau N.: Beide sollten tolerant, offen und interessiert an dem Leben und den Lebensumständen des Anderen sein. Wissen Sie, unser religiöses Leitmotiv ist „Liebe für alle, Hass für keinen!“. So wünsche ich mir die Einstellung aller Sprachpartnerinnen.

Frau S.: Wichtig finde ich, sich mit dem kulturellen Hintergrund der möglichen Partnerin zu befassen und am Anfang entsprechend rücksichtsvoll und behutsam vorzugehen. Vor allem, wenn es sich um Menschen aus einem völlig anderen kulturellen, geografischen und religiösen Hintergrund handelt. Das Motto „Jetzt seid ihr erst mal hier, also passt euch an unsere Verhältnisse an“ halte ich nicht für hilfreich. Last but not least: Offen sein und offen bleiben!



Workshop für Ehrenamtliche in Mölln

Migrationssozialberatung in Mölln

Ulrike Pein
Adolph-Hoeltich-Stift
Wasserkrüger Weg 7, 23879 Mölln
Tel 04542 - 9081008
migrationsberatung.diakonie@t-online.de

Sprechzeiten:
Di. 10 - 12 Uhr und Do. 14 - 17 Uhr

Migrationssozialberatung in Ratzeburg

Diana Bauder
Petri Forum
Am Markt 7, 23909 Ratzeburg
Tel 04541 - 889352
migration.kk-ll@nordelbien.de

Sprechzeiten:
Di. 15 - 17 Uhr und Do. 9 - 12 Uhr

Die Fahrt geht weiter – Gleis 21 kann die Arbeit fortsetzen

Gleis 21 – interkulturelle Begegnungsstätte, Kinder- und Jugendtreff und Jugendmigrationsdienst

Das Gleis 21 feierte am 30.9.2009 nach drei Jahren seinen erfolgreichen Abschluss als Bundesmodellprojekt für die Integration von Migranten – zusammen mit allen Unterstützern, Vernetzungspartnern, Beteiligten und Besuchern. Gefeierte wurde neben dem Projektabschluss vor allem die Tatsache, dass das Gleis 21 auch nach Auslaufen der Projektgelder als feste Einrichtung weiter bestehen und die gute Arbeit fortgeführt werden kann. Dies ist möglich dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Ratzeburg, die Bürgerstiftung, die zahlreichen Spenden sowie Eigenmittel der Diakonie. Das Gleis 21 ist nun eine fest etablierte interkulturelle Begegnungsstätte und ein Kinder- und Jugendtreff auf dem St. Georgsberg in Ratzeburg.

Die Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund. Die Freizeit- und Sportangebote sowie die kontinuierlichen, strukturierten themenspezifischen und geschlechtsspezifischen Gruppenangebote und gemeinsamen Events sind grundsätzlich interkulturell ausgerichtet und dienen dem Erwerb sozialer Kompetenzen.

Neben den festen Angeboten haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, im „offenen Bereich“ neben Billard, Kicker oder anderen Spielen an Kreativ- oder Musikangeboten teilzunehmen. Außerdem erhalten sie Unterstützung bei schulischen und berufsvorbereitenden Angelegenheiten. In den Jahren 2009 und 2010 wurden sehr vielfältige Angebote und Aktionen mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten durchgeführt. Seit Oktober 2010 gibt es im Rahmen der Gruppenangebote ein weiteres

Angebot unter dem Namen „Konfetti“ für Kinder im Alter von 6-12 Jahren. Über Lotteriemittel des Landes konnte außerdem das Projekt „Tu was“ von 2009 bis 2010 im Gleis 21 durchgeführt werden (siehe S.19).

Seit Januar 2010 ist mit dem Angebot des Jugendmigrationsdienstes ein neues Beratungs- und Begleitungsangebot für Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund im Gleis 21 eingerichtet worden. Gefördert wird es durch das Bundesamt für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (weitere Infos vgl. Kapitel 3).

Die Angebote und die Arbeit von Gleis 21 sind fest in die allgemeine Jugendarbeit in Ratzeburg integriert. Gemeinsam mit der Stadtjugendpflege, dem Jugendzentrum und dem Jugendcafé St. Petri hat das Gleis 21 den Aktionskreis für Kinder und Jugend gegründet. Neben gemeinsamen Aktionen und Ferienprogrammen stand in den vergangenen zwei Jahren der regelmäßige fachliche Austausch im Vordergrund. Des Weiteren erfolgte eine gute Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen und Einrichtungen. Es gab eine regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen und öffentlichen Gremien im Kreis Herzogtum Lauenburg. In dem Jahresbericht der Stadtjugendpflege in Ratzeburg ist das Konzept und die Arbeit des Gleis 21 mit aufgeführt. Während des Berichtszeitraumes wurden ca. 70 Kinder im Alter von 6-12 Jahren und ca. 170 Jugendliche von 12-27 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund durch die unterschiedlichen Angebote erreicht.

Bei öffentlichen Veranstaltungen beteiligten sich zwischen 90 und 150 junge Menschen an den jeweiligen Aktionen und Events. Die Kinder und Jugendlichen oder deren Eltern kommen aus Russland, Kasachstan, Ukraine, Sibirien, Libanon, Türkei, Iran, Pakistan, Mazedonien, Polen, Australien, Kosovo, Albanien, Aserbaidschan oder Deutschland.

Es gab einen festen Kern von jungen Menschen, die sich ehrenamtlich im Gleis 21 engagierten, indem sie Sportgruppen für Kinder

anboten, bei Ausflügen und Events mithalfen oder als Multiplikatoren eingesetzt wurden. Dabei erhielten sie die Unterstützung der Mitarbeitenden. Im Berichtszeitraum haben sich zwei Jugendliche zu Jugendgruppenleitern ausbilden lassen, zwei haben ihren Sportübungsleiterschein erfolgreich absolviert und sechs Jugendliche haben einen Kurs bei der Alkohol- und Drogenberatung für das Mixen von nichtalkoholischen Cocktails besucht. Fünf Jugendliche wurden vom Kiwanis Club für ihr Engagement öffentlich ausgezeichnet.



Presseartikel Ratzeburger Markt vom 07.11.2009

Gruppenangebote

Die Gruppenangebote fanden wöchentlich statt und waren auf die jeweiligen Altersgruppen ausgerichtet. Im Gleis 21 gab es in den vergangenen zwei Jahren sowohl offene Angebote als auch Angebote im Rahmen von sozialer Gruppenarbeit. Alle Gruppenangebote sind und waren interkulturell ausgerichtet und unterstützten die Teilnehmenden in ihrem individuellen Integrationsprozess. Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erwarben interkulturelle und soziale Kompetenzen, Vorurteile und Spannungen zwischen den Kulturen wurden abgebaut und das Miteinander gefördert.

Geschlechtsspezifische Mädchen- und Jungengruppen

Seit September 2008 besteht eine Mädchengruppe. Mittlerweile nimmt die 3. Generation von Mädchen im Alter von 13-17 Jahren einmal wöchentlich daran teil. Die Gruppe wurde im Rahmen sozialer Gruppenarbeit durchgeführt. In Zusammenarbeit mit der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft (BQG) und einer ehrenamtlichen Sozialtherapeutin wurde eine Mädchengruppe für junge Frauen im Alter von 16-23 Jahren einmal wöchentlich angeboten.

„Boys to men“ hieß das Pendant zur Mädchengruppe. Hinter diesem Namen verbirgt sich eine Jungengruppe, die im Jahr 2009 von 12 Jungen besucht wurde.

Lenkungsgruppe

Ein weiteres Angebot bestand in der Lenkungsgruppe, die sich einmal wöchentlich traf und mit dem partizipatorischen Ansatz arbeitete. Ziel dieser Gruppe war es, Jugendliche in die Planung rund um das Gleis 21 aktiv mit einzubeziehen, die vorhandenen Ressourcen der Jugendlichen zu fördern und sie zu ehrenamtlicher Mitarbeit zu motivieren.

Mutter-Kind-Gruppe

In der einmal wöchentlich stattfindenden Mutter-Kind-Gruppe, beschäftigten sich Mütter mit der Frühförderung ihrer Kinder und tauschten sich mit anderen Müttern aus. Themen wie z.B. Wiedereinstieg in den Beruf, zweisprachig aufwachsen oder Förderung der Erziehungskompetenzen wurden in der Gruppe besprochen und diskutiert. Auch gemeinsame Ausflüge waren Bestandteil dieses Angebotes.

- 1)+2) Mädchengruppe bei Gruppendynamischen Interaktionen 2010
- 3) Jungengruppe 2009
- 4) Mutter-Kind-Gruppe 2009



Während des Berichtszeitraumes haben ca. 40 Mütter und 51 Kinder im Alter von 1 Monat bis 5 Jahren teilgenommen.

Sport

Einen großen Teil bildeten die Sportangebote. Insgesamt wurden in der Woche 5 unterschiedliche Sportgruppen angeboten. Volleyball ab 16 Jahren, Fußballtraining ab 14 Jahren, Sport „Quer Beet“ ab 6 Jahren, Sport „Tu was“ ab 12 Jahren und „Sport gegen Gewalt – Fair play“ ab 14 Jahren. Das Training fand in Sporthallen oder auf Sportplätzen statt. Die Kinder und Jugendlichen lernten, Freude an der Bewegung zu erleben, den eigenen Körper bzw. das Können und eigene und fremde Grenzen wahrzunehmen.

Der Landesverband Schleswig-Holstein förderte die Gruppe „Sport gegen Gewalt“ und kooperierte sehr eng mit dem Gleis 21. Zusammen mit dem Aktionskreis „Kinder und Jugend“ veranstaltete das Gleis 21 regelmäßig Soccerturniere und nahm mit eigenen Gruppen an anderen Turnieren teil.

In Kooperation mit anderen Trägern veranstaltete das Gleis 21 im Rahmen der Interkulturellen Woche, die im September und Oktober 2010 stattfand (vgl. Kapitel 3) auf dem Ratzeburger Marktplatz ein großes Soccerturnier unter dem Motto „Sport gegen Gewalt – Fair play“. In den insgesamt 14 Teams spielten sowohl Kinder und Jugendliche als auch Mannschaften verschiedener Organisationen und Einrichtungen wie z.B. der Arge, der Diakonie, der Stadt Ratzeburg, des Kinderschutzbundes gegeneinander.

Veranstaltungen

Das Team vom Gleis 21 organisierte regelmäßig Events und unterstützte aktiv öffentliche Veranstaltungen. Diese waren sehr vielfältig und reichten u.a. von Sport- über Theater- bis hin zu Musikveranstaltungen (siehe Abbildung Struktur). Der Spaß an der Vorbereitung und Durchführung für alle Beteiligten stand dabei stets im Vordergrund.

Lesefrühling

Gemeinsam mit der Bürgerstiftung und vielen anderen Unterstützern hat das Gleis 21 2009 und 2010 einen Lesefrühling für Kinder und Jugendliche durchgeführt. Sie haben Geschichten und zum Teil selbst Geschriebenes vorgetragen.

Schulübergreifende Projektwoche

Gemeinsam mit 5 ehrenamtlichen pakistanischen Frauen haben das Team vom Gleis 21 und die Migrationssozialberatung im Rahmen der schulübergreifenden Projektwoche der Bürgerstiftung das Projekt „Assalamu aleikum – Welcome to Ratzeburg“ angeboten. Die teilnehmenden SchülerInnen haben pakistanisch gekocht, getanzt, gesungen und gesprochen.

Mölln rockt

Bei der Veranstaltung „Mölln rockt“ haben im September 2010 sowohl Kinder als auch Jugendliche gemeinsam mit MitarbeiterInnen vom Gleis 21 mit unterschiedlichen Darbietungen auf der Bühne geblüht.

Drachenbootrennen

Sowohl 2009 als auch 2010 war das Gleis 21 mit ca. 25 Kindern und Jugendlichen beim alljährlichen Ratzeburger Drachenbootrennen vertreten. Motto des Teamnamens war: „Multikulti-Power“.

Das Projekt „Tu was“

Von 2009 bis 2010 konnten über das Land zusätzliche Projektmittel erworben werden. „Tu was“ bündelt zusätzliche Projektgelder mit dem Ziel, die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10-18 Jahren durch Gruppenangebote mit Einzelbetreuung zu verbessern und ihre gesellschaftliche und schulische Integration sowie das solidarische Miteinander zu fördern. Durch das Projekt „Tu was“ wurden einige der bereits genannten Gruppen- und Freizeitaktionen im Gleis 21 erst möglich gemacht.

Konfetti

Seit Oktober 2010 ist unter dem Namen Konfetti ein neues Angebot für Kinder im Alter von 6-12 Jahren fest in das Gleis 21 integriert. An vier Tagen in der Woche werden seitdem unterschiedliche Sport-, Koch-, Musik, Kreativ- und themenbezogene Gruppen angeboten. Der Name Konfetti spiegelt die bunte Vielfalt der Herkunftsländer der Kinder wider. In der Gruppe erfahren sie frühzeitig gegenseitigen Respekt und Anerkennung. Auch die Freude am Miteinander kommt nicht zu kurz.

Unterstützer

Hervorzuheben ist das Engagement von Jugendlichen und Erwachsenen, die die Arbeit des Gleis 21 in Form von Spenden, Arbeitskraft und neuen Ideen in den vergangenen zwei Jahren unterstützten. Durch die Praktikanten der Fachschule für Sozialpädagogik konnten tolle Film-, Musik-, Kunst- und Tanzprojekte gemeinsam mit den Jugendlichen durchgeführt werden.



Durch das vielfältige ehrenamtliche Engagement ist das Gleis 21 mittlerweile nicht nur ein Haus der unterschiedlichen Kulturen, sondern auch der verschiedenen Generationen. Der Raum wird von den unterschiedlichsten Menschen genutzt, die das Gleis 21 als „ihr Zuhause“ angenommen haben. Dankbar blicken wir auf die vergangenen zwei Jahre zurück. Es ist viel passiert, es hat sich viel verändert, aber die Hauptsache ist: Das Gleis 21 ist ein bunter und lebendiger Ort, ein Ort der Vielfalt und des Austausches, ein Ort, an dem Integration in allen Facetten spürbar ist.

*Ich möchte dich informieren,
ohne dich zu belehren,
dir helfen,
ohne dich zu beleidigen,
mich um dich kümmern,
ohne dich zu bewerten,
dich ernst nehmen,
ohne dich auf etwas festzulegen.
Ich möchte mich an dir freuen,
so wie du bist.*

(Gedichtsausschnitt eines unbekannten Verfassers aus dem Buch „Mädchen zwischen den Kulturen“)

- 5) Marktsoccerturnier 2010
- 6) Hallensoccerturnier 2009
- 7) Band Agatha 2009
- 8) Ratzeburger Duell 2010
- 9) Lesefrühling für die 3- bis 6jährigen
- 10) Schulübergreifende Projektwoche
- 11) Mölln rockt
- 12) Drachenbootrennen



5



6



7



8



9



10



11



12



Die Abbildung zeigt die Struktur und Angebote des Gleis 21, nähere Infos zu den einzelnen Angeboten siehe Flyer unter www.diakonie-rz.de

Wenn Schulden Mauern bauen

„Zuerst ist mein Arbeitgeber in Insolvenz gegangen und ich habe mit 50 Jahren meinen Job verloren. Wo bekomme ich in meinem Alter noch eine neue Anstellung? Nach Arbeitslosengeld folgte dann Hartz IV. Meine Frau arbeitet auf 400-€-Basis, meine beiden Kinder gehen noch zur Schule. Wir haben ein Haus, auf dem noch Hypotheken lasten. Die Bank hat die Zwangsversteigerung beantragt, aber der Erlös deckt die Forderungen nicht ab. Den Kredit für das Auto konnten wir auch nicht mehr bezahlen, das Auto muss leider weg, auch hier bleibt ein Rest. Die Kredite für die Computer der Kinder vom Versandhaus können nicht mehr bezahlt werden, dabei brauchen sie diese doch für die Schule! Und dann erst die ganzen Versicherungen! Wir sind so sehr bemüht, Arbeit zu finden, aber auch mit befristeten Jobs reicht es hinten und vorne nicht und wir müssen trotzdem noch zum Amt! Die Schuldnerberatung hat uns neue Perspektiven aufgezeigt und mit den Gläubigern verhandelt, sie konnten eine außergerichtliche Einigung erzielen - wenn weiterhin alles gut geht, sind wir in 6 Jahren schuldenfrei!“ Horst G. (52)

Beratungsangebot im Kreis Herzogtum Lauenburg

Die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes bietet allen Ratsuchenden aus dem Kreis Hztm. Lauenburg ein kostenfreies Beratungsangebot. Wenn finanzielle Sorgen oder eine aussichtslos erscheinende Überschuldung zu einem Problem geworden sind, bieten die Beratungsstellen Unterstützung und Hilfe zur Überwindung finanzieller Notsituationen durch außergerichtliche und gerichtliche Entschuldungsverfahren an.

Ziel ist es, durch eine ganzheitliche Beratung eine Schuldenregulierung anzustreben und eine soziale Destabilisierung als Folge von Überschuldung zu vermeiden. Inwieweit Schuldenregulierungsmöglichkeiten bestehen,



ist abhängig von den für die Regulierung zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln. Wird eine Regulierung der Verbindlichkeiten über das Verbraucherinsolvenzverfahren angestrebt, sind bestimmte Zugangsvoraussetzungen zu erfüllen. Die Mitarbeiter der Schuldnerberatungsstellen beraten die Ratsuchenden über den Gang des Insolvenzverfahrens, prüfen die formellen und materiellen Voraussetzungen für die Antragstellung und stellen – als anerkannte Stelle gemäß § 305 InsO – die notwendige Bescheinigung über das Scheitern der außergerichtlichen Vergleichsbemühungen aus. Sollte ein Insolvenzantrag erforderlich sein, unterstützen die Mitarbeiter die Ratsuchenden bei der Vorbereitung der Anträge für das gerichtliche Verbraucherinsolvenzverfahren. Auch während des weiteren gerichtlichen Verfahrens können die Ratsuchenden unterstützt und begleitet werden. Außerhalb des gerichtlichen Insolvenzverfahrens besteht neben einer Schuldenregulierung über Ratenzahlungen (Entschuldungsplan) auch die Möglichkeit, die Forderungen durch die Zahlung eines einmaligen Betrages abzulösen. Sowohl mehrjährige Regulierungspläne als auch einmalige Zahlungen müssen mit den Gläubigern verhandelt und als Vergleiche abgeschlossen werden. Hierbei ist immer die zeitnahe Entschuldung das Ziel.

Schuldenregulierung über mehrere Jahre bedeutet für die Ratsuchenden ein Leben am Existenzminimum. Die Ratenzahlungen gemäß getroffener Vereinbarungen durchzuhalten gestaltet sich oft schwierig. Hier ist die Hilfe der Schuldnerberatung besonders

gefragt – in Anbetracht von steigenden Lebenshaltungskosten, notwendigen Neuanschaffungen (Waschmaschine, Schulranzen) und Veränderungen im persönlichen und familiären Lebensbereich. Diese Aspekte erfordern zwischen den Ratsuchenden, den MitarbeiterInnen der Beratungsstelle und den Gläubigern die Absprache, inwieweit einzelne Raten ausgesetzt werden können bzw. müssen. Die Motivation des Ratsuchenden, Zahlungsvereinbarungen einzuhalten, hängt nicht selten am seidenen Faden.

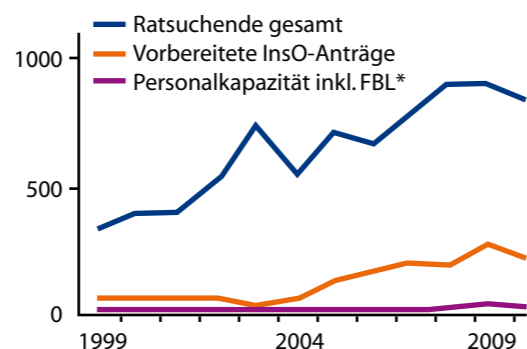
**1999-2009 :
Seit 10 Jahren gibt es die Möglichkeit, für Verbraucher eine gerichtliche Schuldbefreiung zu erhalten**

Bis zum Jahre 1999 war eine Entschuldung für Verbraucher nur möglich, wenn bestehende titulierte Forderungen vom Schuldner bezahlt wurden oder eine Zahlungsvereinbarung zwischen Gläubigern und Schuldner häufig verbunden mit einem anteiligen Forderungserlass, durch den Gläubiger ausgesprochen wurde – ein Anspruch auf Forderungsverzicht bestand seitens des Schuldners nicht. Seit 1999 gibt es nunmehr die Möglichkeit für Schuldner auch bei der fehlenden Bereitschaft einzelner Gläubiger, die außergerichtlichen Einigungsbemühungen zu prüfen, durch Gerichtsbeschluss einen Forderungsvergleich herbeizuführen. Andernfalls besteht durch ein gerichtliches Insolvenzverfahren die Möglichkeit eine Schuldbefreiung zu erhalten. Die Verfahrenslaufzeit beträgt nach gerichtlicher Eröffnung eines Verbraucherinsolvenzverfahrens 6 Jahre.

Aufgrund der bereits seit 1999 stetig steigenden Beratungsnachfrage musste mit Wartelisten gearbeitet werden. Nachdem Wartezeiten von über einem Jahr bis zur Beratungsaufnahme regelmäßig kalkuliert werden mussten, wurde im Herbst 2002 eine offene Sprechstunde eingeführt. Hierdurch

wurde der Bedarf an qualifizierter Beratung erstmalig sichtbar. Innerhalb kurzer Zeit stieg die Beratungsnachfrage um 88 % (Verhältnis 2001 zu 2003).

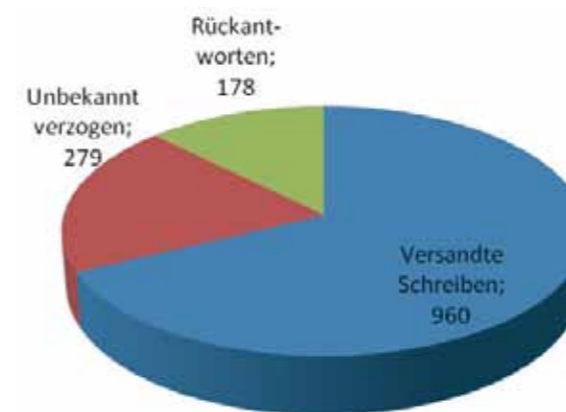
Aus der abgebildeten Grafik kann die Inanspruchnahme des Beratungsangebotes unter Berücksichtigung der Personalkapazität und den erfolgten Antragstellungen zwecks Eröffnung eines gerichtlichen Insolvenzverfahrens entnommen werden. *FBL=Fachbereichsleitung



2009 – Fragebogen zur Kundenzufriedenheit in der Vorbereitung und Begleitung eines gerichtlichen Insolvenzverfahrens

Im Zeitraum 1999 bis 2009 wurden für 1194 Personen Bescheinigungen nach § 305 InsO über das Scheitern der außergerichtlichen Vergleichsbemühungen ausgestellt, sowie die zwecks Eröffnung eines gerichtlichen Insolvenzverfahrens erforderlichen Anträge gemeinsam mit den Ratsuchenden vorbereitet. Ist nach einem mehrstündigen Beratungsprozess ein außergerichtlicher Vergleichabschluss gelungen, wurden den Ratsuchenden die für die anschließende Erfüllung des Vergleichs bzw. des Entschuldungsplanes notwendigen Unterlagen ausgehändigt. Um den Beratungsprozess den Erfordernissen weiter anzupassen, wurden im Jahre 2009 im Rahmen einer Fragebogenaktion 960 Ratsuchende angeschrieben und um Rückmeldung ihrer Erfahrungswerte im Rahmen des gerichtlichen Insolvenzverfahrens, der Wohlverhaltensphase und der Zusammenarbeit mit dem Insolvenzverwalter/Treuhänder gebeten. Insgesamt haben 98% der Ratsuchenden, die eine Rückäußerung abgegeben haben, ihre Zufriedenheit ausgedrückt. Im Rahmen der Fragebogenaktion kamen 279 Schreiben mit

dem Hinweis „unbekannt verzogen“ zur Beratungsstelle zurück. Demnach haben von 960 Ratsuchenden 681 den Fragebogen erhalten, wonach 26 % das Angebot, ihre Erfahrungswerte mitzuteilen, genutzt haben.



durch niedrigschwellige und aufsuchende Angebote beim Zugang zu bedarfsgerechter spezifischer Beratung und Hilfe unterstützt und vor Stigmatisierung und Ausgrenzung geschützt werden...



Von 178 Stellungnahmen haben 124 Ratsuchende bei der Bitte um Erteilung einer Gesamtbeurteilung des Beratungsangebotes von Note „sehr gut“ bis „unzureichend“ die Note „sehr gut“ angegeben; 46 Ratsuchende haben die Note „gut“ an die Berater vergeben, ein Ratsuchender fühlte sich unzureichend unterstützt, ein weiterer bewertete die Beratung und Unterstützung mit „ausreichend“ und weitere 5 Ratsuchende gaben die Rückmeldung, dass die Unterstützung befriedigend war. Ein Fragebogeneinsender enthielt sich einer Benotung.

Das Europäische Parlament hat das Jahr 2010 zum Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung ausgerufen. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat in seiner nationalen Strategie zur Umsetzung des Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung auf die Zielsetzung hingewiesen.

Unter anderem heißt es in der vorgenannten Schrift des Bundesministeriums unter Punkt 1.1: „...**Menschen in mehrfach belasteten Lebenslagen sollen stärker in die Mitte der Gesellschaft einbezogen werden, indem sie**

Mit seinem dezentralen Schuldnerberatungsangebot ist es dem Diakonischen Werk Herzogtum Lauenburg gelungen, niedrigschwellig Menschen mit mehrfach belasteten Lebenslagen zu erreichen. Der Zugang zu bedarfsgerechter spezifischer Schuldnerberatung in den Orten Mölln, Ratzeburg, Sandesneben, Schwarzenbek, Lauenburg, Geesthacht und Wentorf ermöglichte es berufstätigen und nicht berufstätigen, allein erziehenden, behinderten, älteren und pflegenden Menschen, Obdachlosen und Suchtkranken und vielen anderen Menschen, das Angebot der Schuldnerberatung zu nutzen. Mit hohem logistischen Aufwand wurde es möglich, mit dem Einsatz der zur Verfügung stehenden Beratungsfachkräfte an unterschiedlichen Orten, durch intensivierte aktive Beteiligung der Ratsuchenden im Klärungsprozess der Schuldsituation weiterhin auf die Einrichtung einer Warteliste zu verzichten. Mit den offenen Sprechstunden in Mölln wurden Beratungszeiten zwecks Krisenintervention bei Arbeitsplatz- und Wohnungskündigung, Kontopfändung und Energiesperre angeboten. Bearbeitungszeiten werden hierdurch zusätzlich gebunden. Veränderungen haben sich in der Bearbeitungslänge bei unverändertem Zeitaufwand im Einzelfall ergeben.

Insbesondere Menschen mit mehrfach belastenden Lebenslagen benötigen eine langfristige Zusammenarbeit. Notwendige Veränderungsprozesse in der Lebensgestaltung Ratsuchender lassen eine zeitnahe Entwicklung eines Regulierungskonzeptes nicht zu. Für die Entwicklung und Umsetzung eines Entschuldungsplanes vom Erstgespräch bis zur Aufnahme vereinbarter Zahlungen und Beendigung des Unterstützungsprozesses wird ein größerer Zeitrahmen benötigt. Hierdurch sind die Mitarbeiter gefordert, das Informations- und Beratungsbedürfnis einer Vielzahl Ratsuchender und Gläubiger parallel zu berücksichtigen.



Die Mitarbeiter im Fachbereich Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes HZgtm. Lauenburg (Stand Januar 2011)

In ihrem Vortrag anlässlich der Auftaktveranstaltung der Diakonie Schleswig-Holstein am 20. April im EU-Jahr 2010 zum Thema „Armut und soziale Ausgrenzung in Schleswig-Holstein – Entwicklung und Prozesse“ hat Frau Prof. Dr. Uta Klein von der Christian-Albrechts-Universität in Kiel auf die Ursachen und Folgen von Armut hingewiesen. Von Armut betroffen ist, wer über weniger als 60% des durchschnittlichen Einkommens verfügt. Es wird angenommen, dass bei einem solchen Einkommen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht ohne weiteres möglich ist. Armut ist gleichzusetzen mit einem Mangel an Verwirklichungschancen (Reichtum dagegen birgt ein hohes Maß an Verwirklichungschancen). Die Armutsgefährdungsquote lag im Jahr 2008 gemäß Datenerfassung des statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein bei 14,9%.

Bei Alleinerziehenden mit 1 Kind lag sie bei 41%, das heißt, fast jede zweite Alleinerziehende unterliegt der Einkommensarmut. Alleinerziehende tragen ein erhöhtes Risiko, in einen Überschuldungsprozess zu geraten.

Gründe: Ausbleiben von Unterhaltszahlungen, hohe Arbeitslosigkeit, mangelnder Ausbau öffentlicher Kinderbetreuung, wodurch Vollzeitberufstätigkeit verhindert wird. Deshalb gilt: Kinder allein sind kein Armutsrisiko. Die Datenerhebung des Statistischen Landesamtes macht deutlich, dass Einzelhaushalte in gleichem Ausmaß (knapp 25%) der Einkommensarmut unterliegen, wie Haushalte mit 2 Erwachsenen mit drei oder mehr Kindern. Haushalte mit weniger als drei Kindern sind unterdurchschnittlich von Einkommensarmut betroffen.

Arbeitslosigkeit ist die wichtigste Einzelsache für Armut und soziale Ausgrenzung. Gleichwohl bedeutet Vollbeschäftigung nicht die Abwesenheit von Armut. Etwa 8,3 % der Erwerbstätigen sind sogenannte „working poor“. Mehr zu diesem Thema auch unter: www.diakonie-sh.de/fix/files/doc/ArmutVortrag_Klein_Text.pdf

„Lauenburger Armutskonferenz – Facetten der Armut“ am 28. Mai 2010

Das „Lauenburger Bündnis gegen Kinderarmut, Ausgrenzung und soziale Ungleichheit“ organisierte die Armutskonferenz am 28. Mai 2010 von 10-16 Uhr in der Heinrich-Osterwold-Halle in Lauenburg. Das Diakonische Werk Herzogtum Lauenburg gestaltete die Armutskonferenz mit.

Die Stadt Lauenburg ist die ärmste Kommune im Kreis mit einer überdurchschnittlichen Zahl langzeitarbeitsloser Menschen, qualitativ unterdurchschnittlichen Bildungsabschlüssen, einer großen Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund und mangelnder wirt-

schaftlicher Infrastruktur. Alle ungünstigen Voraussetzungen zusammen an einem Ort – das schafft Sprengkraft. Was bedeutet diese Armut für eine Stadt und ihre Menschen? Fachleute, die mit dieser Armut tagtäglich in Berührung kommen, meldeten sich zu Wort.



Teilnehmer der Armutskonferenz

Arbeit mit Gruppen in der Schuldnerberatung

Ein x Eins Augen auf im Geldverkehr – Ein Präventionsspiel für Jugendliche

Das Spiel wurde von Frank Tews und Bettina Heisel aus der praktischen Beratererfahrung in der Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kreis Herzogtum Lauenburg heraus entwickelt. Dabei sollen Schülerinnen und Schülern die Gefahren einer drohenden Überschuldung deutlich gemacht werden, indem diese selbst über die Verwendung ihres zugewiesenen Einkommens entscheiden. Auf einem Markt stehen Angebote zur Verfügung, zum Beispiel Grundbedürfnisse wie eine Wohnung und Nahrungsmittel sowie Freizeitangebote, Autos, Urlaub, Handys usw. Einige Angebote können auch über Kredite finanziert werden. Die monatlichen Ausgaben inklusive der Kreditraten werden in einem Haushaltsplan dokumentiert. In der zweiten Spielphase werden Ereigniskarten zugeworfen, mit denen unvorhersehbare Ereignisse wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit oder die Trennung vom Partner simuliert werden. Die Schülerinnen und Schüler haben jetzt die Möglichkeit, ihren

Haushaltsplan der neuen Situation anzupassen, was aber eventuell aufgrund der eingegangenen Verpflichtungen in Form von Krediten und Verträgen nur begrenzt möglich ist. In dieser Situation erfahren viele Schülerinnen und Schüler, aus welchen Gründen man in eine Überschuldungssituation geraten kann. Das Spiel ist für Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen, für Berufsschüler, Konfirmandengruppen und weitere Jugendgruppen gedacht.



Herausgeber: Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Schuldnerberatung in Schleswig-Holstein.

„Ein x Eins – Augen auf im Geldverkehr“ wurde durch das Deutsche Nationalkomitee der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ als „Offizielles Projekt der UN-Weltdekade 2009/2010 Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Bereits 2006 wurde das Spiel ein Leitprojekt des Kinder- und Jugendaktionsplanes der Landesregierung Schleswig-Holstein.



Schuldnerberatung in Geesthacht, Mölln und Lauenburg

Geesthacht	Mölln	Lauenburg
Neuer Krug 4 (im Gemeindehaus der Christuskirche), 21502 Geesthacht	Wasserkrüger Weg 7 (im Adolph-Hoeltich-Stift) 23879 Mölln	Hohler Weg 2 (im Gemeindezentrum) 21481 Lauenburg
Tel 04152 / 729 77 Fax 04152 / 43 75	Tel 04542 / 82 47 58 Fax 04542 / 82 47 59	Tel 04153 / 55 08 46 Fax 04153 / 55 08 65
Telefonische Sprechzeit:		
Dienstag + Donnerstag 9 - 12 Uhr 14 - 17 Uhr	Dienstag + Donnerstag 9 - 12 Uhr 14 - 17 Uhr	Dienstag + Donnerstag 9 - 12 Uhr
Persönliche Kontaktaufnahme und Informationen zum Beratungsangebot während der Sprechstunde am:		
Donnerstag 14 - 17 Uhr	Dienstag 9 - 12 Uhr	Montag 9 - 12 Uhr

Mit der Frau – nicht gegen sie Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung gem. §§ 218/219 StGB

Das Diakonische Werk bietet an drei Standorten im Landkreis Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung – in Ratzeburg seit 1995, in Schwarzenbek seit 1997 und in Lauenburg/Elbe seit 2008.

In Ratzeburg ist die Beratung integriert in das Angebot der Lebens- und Paarberatung; es berieten hier in den Berichtsjahren Frau Meyer, Dipl.-Sozialarbeiterin, und Frau Göbel.



Petra Meyer, Ratzeburg
Maren Klingenberg, Schwarzenbek/Lauenburg

Für Familien aus Lauenburg/Elbe und Umgebung war es in der Vergangenheit schwierig, die Beratungsstelle in Schwarzenbek mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Aufgrund stark gestiegener Nachfrage aus dieser Region entschied sich das Diakonische Werk, ab 2008 Sprechzeiten vor Ort anzubieten. Das noch neue Angebot wird sehr gut angenommen, was um 40% gestiegene Anmeldezahlen (81 Fälle in 2008 – 93 Fälle in 2009 – 114 Fälle in 2010) belegen.

Die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung in Schwarzenbek und Lauenburg/Elbe ist Teil der Integrierten Beratungsstelle und wird von Frau Klingenberg, Dipl.-Sozialarbeiterin, angeboten.

Tätigkeitsbereiche

Nach § 2 des Gesetzes zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (SchKG) hat jeder das Recht, sich in allen die Schwangerschaft berührenden Fragen, beraten zu lassen. Schwangerschaftsberatung umfasst:

- Beratung zu Sexualität und Familienplanung
- Informationen zu sozialrechtlichen Fragen und Hilfen
- Psychosoziale Beratung und Unterstützung
- Unterstützung bei Kontakt mit Behörden u.a. Einrichtungen
- Informationen über Schwangerschaft und Geburt
- Beratung zur Pränataldiagnostik
- Beantragung von Stiftungsmitteln „Mutter und Kind“ u.a.
- Gespräche nach Fehl- oder Todgeburt

Weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Schwangerschaftskonfliktberatung gem. §§ 218/219 StGB (SchKG § 5).

Die Beratung und Begleitung im Entscheidungsprozess steht im Mittelpunkt der Schwangerschaftskonfliktberatung. Die Beratung bietet einen geschützten Raum, in dem die Frau vorurteilsfrei angenommen wird. Sie soll ermutigt werden, sich mit ihrer Lebenswirklichkeit, die sich durch die Schwangerschaft verändert hat, auseinander zu setzen. In der Beratung sollen Gedanken und Gefühle der Schwangeren in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit zur Sprache kommen. Nur wenn diese Ambivalenz ausgehalten und auf jeden Versuch der Beeinflussung und Manipulation verzichtet wird, kann die betroffene Frau in ihrer bedrängenden Konflikt- und Notsituation entscheidungsfähig werden. Die Gewährung von Freiraum für eine eigene Entscheidung ist aus der Sicht ev. Beratung eine wesentliche Möglichkeit, das werdende Leben wirkungsvoll zu schützen.



Mit der Frau
nicht gegen sie

Diakonie

Für schwierige
und andere Umstände!

Foto: Diakonisches Werk der EKD

Auf Wunsch stellen wir die gesetzlich vorgeschriebene Beratungsbescheinigung aus und informieren zu gesetzlichen Fragen, sozialen und finanziellen Hilfen.

Wenn die Ratsuchende es möchte, können Familienangehörige, Partner oder andere Personen des Vertrauens am Gespräch teilnehmen. Auch anonyme Beratung ist möglich. Wir bieten Frauen ein erweitertes Beratungsangebot von mehr als einem Gesprächstermin an, wenn bei individuell längerem Entscheidungsprozess engmaschige Begleitung gewünscht wird. Dies wird von einigen Frauen dankbar angenommen. Auch nach einem Abbruch besteht das Beratungsangebot fort.

Eine 25-jährige Frau kommt in die Schwangerschaftskonfliktberatung. Sie ist in der 7. Schwangerschaftswoche, wirkt verzweifelt und weint viel während des Gesprächs. Nach 2jähriger Partnerschaft befindet sie sich nun in Trennung. Über die bestehende Schwangerschaft kann sie mit dem Ex-Partner nicht sprechen, es fehlt das nötige Vertrauen. Sie hat sich aber einer guten Freundin anvertraut.

Die Klientin schildert, dass sie in Vollzeit berufstätig ist. Ihr Arbeitsvertrag ist befristet. Bei Austragen des Kindes, so befürchtet die Frau nicht unberechtigt, wird sie wohl ihren Arbeitsplatz verlieren. Bei Befristung greift das Mutterschutzgesetz nicht. Sie malt sich aus, wie es ist, als Alleinerziehende ohne Arbeit mit dem Kind von Leistungen nach SGB II, von der ARGE, zu leben. Wenn auch unentschlossen, möchte die Klientin zum Abschluss des Gesprächs die Beratungsbescheinigung mitnehmen. Es ist unklar, wie sie sich tatsächlich entscheiden wird. Sie wird motiviert, sich erneut mit unserer Beratungsstelle in Verbindung zu setzen. Innerhalb kurzer Zeit könnte ihr ein Termin zur Fortsetzung des Gesprächs angeboten werden. Auch nach einem eventuellen Abbruch kann sie auf unser Beratungsangebot zurückkommen.

Kooperation und Vernetzung: Präventiv Kindeswohlgefährdungen begegnen

Die Vernetzung des Hilfs- und Beratungsangebotes für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern ist wichtiger Bestandteil unserer präventiven Arbeit. Gute Kooperation besteht mit dem Regelangebot des Kreises „Gesunde Zukunft – alpha – Unterstützung von Anfang an“ und mit den Familienhebammen, die über übliche Leistungen der Krankenkassen hinaus Mütter und Familien in besonderen Lebenslagen von der Schwangerschaft bis zum 12. Lebensmonat des Kindes engmaschig in der eigenen Häuslichkeit begleiten und unterstützen. Erfreulich ist auch die Zusammenarbeit mit den ev. Familienbildungsstätten (WELLCOME / fff – fit für familie) sowie den „Räumen für Familien“ mit Kindern von 0-3 Jahren im „Gleis 21“ in Ratzeburg und der pädagogischen Frühförderung.

Unser Ziel wird weiterhin sein, Entwicklungschancen von Un- und Neugeborenen zu verbessern, gesundheitliche wie soziale Risiken so früh wie möglich zu erkennen und

unterstützend aktiv zu sein. Die Chance, dass diese Unterstützung von Eltern angenommen und umgesetzt wird, ist nie wieder so groß, wie unmittelbar nach der Geburt und in den ersten Lebensjahren des Kindes.

Armut: Sozialrechtliche Fragen – wachsende Existenzängste

Beratung zu sozialrechtlichen Themen, finanziellen und anderen Hilfen für Familien und Alleinerziehende bilden einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit. Fragen zu Elterngeld, Leistungen der ARGE, Neuregelungen von Sozialleistungen und Rechtsansprüchen sind für werdende und bereits erfahrene Elternpaare und Alleinerziehende von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang wird oft über Existenzängste und Verunsicherung im Kontakt mit Behörden berichtet. Im Einzelfall ist es hilfreich, vermittelnd tätig zu werden und ergänzend Informationen zu geben.

Neu: Unser Beratungsangebot in Mölln (Außenstelle)

Im Sinne der Bürgernähe und Niedrigschwelligkeit wurde im Dezember 2009 das Beratungsangebot in Mölln eingeführt: Einmal wöchentlich fand Montagnachmittag in der Zeit von 13.00 bis 16.00 Uhr eine Außenprechstunde in den zentral gelegenen Räumen der Schuldner- und Migrationsberatungsstelle des Diakonischen Werkes in Mölln, Wasserkrüger Weg 7 (Hoeltich-Stift) statt. Dieses Angebot hat sich bewährt. Gerade für sozial schwache Familien und Alleinerziehende aus dieser Region wurde es dadurch möglich, unser Beratungsangebot „vor Ort“ wahrzunehmen. Leider mussten wir dies viel versprechende Projekt auf Grund der langfristigen Erkrankung unserer Beratungsfachkraft seit Juli 2010 unterbrechen. Es ist geplant, diese Außenstelle in Mölln bei gegebenen personellen Kapazitäten umgehend wieder aufzunehmen.

Ratzeburg (mit Außenstelle Mölln)

Nachdem im Jahr 2009 die Anzahl der Beratungsfälle nach §§ 2 und 5 insgesamt um ein Drittel gestiegen war, konnten diese Fallzahlen für 2010 auf Grund der langfristigen Erkrankung unserer Beraterin im Jahr 2010 nicht auf dieser Höhe bestehen bleiben, übertrafen jedoch die des Jahres 2008 immer noch um 23%.

Dieser umfangreiche krankheitsbedingte Ausfall stellte eine große Herausforderung für die fallbezogene und fallübergreifende Arbeit unserer Beratungsstelle dar. Durch interne Vertretungsregelungen innerhalb des Diakonischen Werkes (sowohl in Ratzeburg als auch durch das Team der Beratungsstelle in Schwarzenbek) sowie die Einstellung von Frau Manuela Göbel als Krankheitsvertretung ab dem 1.10.2010 konnten Niedrigschwelligkeit, Erreichbarkeit und unverzügliche Beratung in Einzelfällen weiterhin gewährleistet werden. An dieser Stelle sei besonders auch dem Team in Schwarzenbek für die engagierte Vertretung gedankt, die zu einer erheblichen Mehrbelastung der Schwarzenbeker Beratungsstelle führte.

Die Zahlen im Einzelnen:

In unserer Beratungsstelle in Ratzeburg wurde in den Jahren 2009 und 2010 in 110 Fällen Schwangerschaftskonfliktberatung nach §5 Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) durchgeführt; dabei nahmen 95 Frauen und 15 Paare die Beratungsstelle in Anspruch. Davon wurde in 101 Fällen eine Beratungsbescheinigung ausgestellt. Insgesamt fanden 114 Beratungen statt.

Nach § 2 wurde in unserer Beratungsstelle in 252 Fällen eine Schwangerenberatung durchgeführt. 223 Frauen und 29 Paare suchten die Beratungsstelle auf; es fanden insgesamt 352 Beratungen statt.

Anträge an die Bundesstiftung Mutter und Kind und andere Hilfsfonds wurden in 210

Fällen gestellt; in allen Einzelfällen wurde die finanzielle Unterstützung durch die Fonds bewilligt, so dass finanziell schwach gestellten Familien und Alleinerziehenden geholfen werden konnte.

Die unmittelbare räumliche Nähe zur Migrationsozialberatung in Ratzeburg war besonders hilfreich. Es besteht eine enge Zusammenarbeit und Kooperation der Mitarbeiterinnen untereinander. Dies ermöglicht den Menschen mit Migrationshintergrund eine schnelle und unkomplizierte Vermittlung in die jeweils andere Beratungsstelle. Gerade auf Migrantinnen, die ihr erstes Kind erwarten, strömen unzählige neue Informationen ein. Viele Fragen sind zunächst offen und es bedarf Ruhe, Zeit und Verständnis, um die bevorstehenden Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen oder bei Bedarf die Ratsuchenden zu begleiten. Ein besonderes Anliegen ist es, noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund auf das Beratungsangebot der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung aufmerksam zu machen.

Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

In Kooperation mit Pro Familia Geesthacht wurde die Beratungsstelle von Schülern besucht. Ein Schwerpunkt des Besuches bestand darin, den Schülern unsere Aufgaben vor Ort aufzuzeigen.

Schwarzenbek und Lauenburg/Elbe

Minderjährige Klientinnen

Bemerkenswert ist die wachsende Zahl von Klientinnen zwischen 14 und 18 Jahren, die unsere Beratung in Anspruch nehmen. Die Zahl der Hilfesuchenden ist von 2006 bis 2010 um mehr als das 4-fache gestiegen: von 12 Minderjährigen in 2006 auf 53 minderjährige Klientinnen in 2010. Auf diese Tendenz hat die Beratungsstelle mit gezielten Gruppenangeboten reagiert: Auch in 2010 wurde

minderjährigen Schwangeren die Möglichkeit geboten, sich alle 14 Tage in einer Gruppe zu treffen, Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen und individuelle Hilfen zu erhalten. Über die Geburt hinaus besteht ein 14-tägiges Gruppenangebot für minderjährige Mütter zusammen mit ihren Babys und Kleinkindern. Unser Ziel ist es, dieses Angebot auch weiterhin aufrecht zu erhalten.

Fallzahlen

Seit 2009 bieten aufgrund eines Beschlusses des Kreistags ausschließlich das Diakonische Werk und pro familia Schwangerschaftskonfliktberatung nach §§ 218/219 StGB im Landkreis an. Der größte Teil des Kreises wird seitdem durch unsere Beratungsstellen abgedeckt. Ein kleinerer Teil in und um Geesthacht von der pro familia. Die zu erwartende Fallzahlsteigerung ist eingetreten: in Schwarzenbek und Lauenburg/Elbe von 77 Fällen in 2008 auf 106 Fälle in 2010 – eine Steigerung von fast 40%.



Insgesamt massive Fallzahlsteigerungen führten zu deutlich gesteigener personeller Belastung. Von 49 Beratungskontakten in 2000 über 235 in 2004 ist eine weitere Zunahme der Nachfrage auf 535 Kontakte in 428 Fällen in 2010 zu verzeichnen.

Aufgrund der starken Nachfrage wurde die Beraterin im Verwaltungsbereich entlastet. Die Verwaltungsmitarbeiterin erhielt für Schwarzenbek und Lauenburg/Elbe zusätzliche Stunden für den Bereich der Schwangerenberatung. Massive Überstunden konnten dennoch nicht vermieden werden, v.a. da ab Mitte 2010 eine Mitarbeiterin in Ratzeburg krankheitsbedingt ausfiel. Die Vertretungssituation hält an. Diesbezüglich wird auf eine baldige Lösung gehofft, um auch zukünftig die Qualität des Angebotes aufrecht erhalten zu können.



Unsere Beratungsstellen im Kreis

Ratzeburg:

Am Markt 7 · 23909 Ratzeburg
(04541) 88 93 55

Sprechzeiten:

Mo | Do | Fr 9.00 – 13.00 Uhr
Di 14.30 – 16.30 Uhr

oder unter folgender Rufnummer:

Sekretariat Fr. Boettcher (04541) 88 93 51

Sprechzeiten: Mo- Fr 8.30 – 12.00 Uhr

Schwarzenbek:

Ernst-Barlach-Platz 9 · 21493 Schwarzenbek
(04151) 75 04

Sprechzeiten:

Di | Fr 9.00 – 12.00 Uhr
Do 18.00 – 19.00 Uhr

oder unter folgender Rufnummer:

Sekretariat Fr. Moye (04151) 51 65

Sprechzeiten: Mo | Di | Do | Fr 9–12 Uhr

Mo. u. Mi. 13.30 – 16.00 Uhr

Lauenburg/Elbe:

Hohler Weg 2 · 21481 Lauenburg
(04153) 59 82 55

Sprechzeiten: Freitags 12.30 – 15.30 Uhr

Beratung hilft besser leben – Integrierte Beratungsstelle in Schwarzenbek und Lauenburg/Elbe

„Die Beratungsstelle war eine sehr gute Unterstützung für unsere Familie. Ich kann nur Positives zu dieser Einrichtung sagen. Die Termine gibt es schnell und die Berater sind kompetent und nett.“ „Mit der Beratung war ich sehr zufrieden. Die Beraterin konnte durch das nötige Einfühlungsvermögen, ihre Erfahrung und Kompetenz die Problematik unseres Falles sehr schnell erfassen und uns bei der Konfliktlösung neue Wege aufzeigen, die in unserer Situation wirklich sehr geholfen haben.“

Die Beratungsstelle bietet in Schwarzenbek und Lauenburg/Elbe Erziehungs- und Familienberatung, Kinderschutzberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung, Lebens- und Paarberatung sowie Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung.

Erbracht werden einzelfallbezogene und -übergreifende, präventiv ausgerichtete Leistungen im Bereich der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie, um so positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen. Mit über 40jähriger Tradition ist die Einrichtung des Kirchenkreises die am längsten existierende Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien im Landkreis.

Tätigkeitsbereiche

Die **Erziehungs- und Familienberatung** richtet sich an junge Menschen (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) sowie deren Eltern und andere Erziehungsberechtigte oder Bezugspersonen mit Umgangsrecht. Auch Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Schulen sowie psychosozialen Diensten können die Leistungen in Anspruch nehmen. Angeboten wird fachlich qualifizierte Beratung für alle, die nach Auswegen in schwierigen Lebenssituationen suchen, Unterstützung

und Hilfe in Erziehungssituationen wünschen oder im (Zusammen-)Leben etwas verändern wollen.

Die Beratung ist vertraulich, freiwillig und gebührenfrei. Sie erfolgt auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) als Hilfe zur Erziehung nach § 28 (Erziehungsberatung), § 16 (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie), § 17 (Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung), § 18 (Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge) und § 41 (Hilfe für junge Volljährige). Unterstützt wird durch Beratung, pädagogische und damit verbundene therapeutische Leistungen sowie durch Prävention bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der ihnen zugrunde liegenden Faktoren. Diagnostische, beraterische und pädagogisch-therapeutische Leistungen sollen in der einzelfallbezogenen Arbeit Entwicklungsstörungen bei jungen Menschen sowie Erziehungs- und Familienschwierigkeiten früh erkennen helfen, verhindern oder beseitigen. Ziele sind die Gewährleistung einer dem Kindeswohl entsprechenden Erziehung, die Förderung der Entwicklung und positiver Lebens- und Entwicklungsbedingungen für junge Menschen.

Die **Kinderschutzberatung** wendet sich an junge Menschen, die von psychischer, körperlicher oder sexueller Gewalt sowie Vernachlässigung betroffen sind, und Erwachsene, die sich für sie verantwortlich fühlen. Angeboten werden Beratung und Therapie für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Eltern, Unterstützung in Krisensituationen sowie Beratung für Menschen aus dem Umfeld der Betroffenen. Die Gespräche sind kostenlos, streng vertraulich, auf Wunsch anonym und gegebenenfalls außerhalb der Einrichtung möglich.

Durch das Zusammenwirken qualifizierter Fachkräfte ist sichergestellt, dass das Risiko

einer Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 8a SGB VIII professionell eingeschätzt wird. Im Falle eines Gefährdungsrisikos wird bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen hingewirkt. Sollten diese nicht angenommen werden oder nicht ausreichen, um eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, wird das Jugendamt in den weiteren Verlauf des Hilfeprozesses eingebunden.

Die **Trennungs- und Scheidungsberatung** gemäß § 17 SGB VIII wurde 2009 durch Beschluss des Jugendhilfeausschusses kreisweit vom ASD an die Erziehungsberatungsstellen ausgelagert. Hierfür wurde in jeder Erziehungsberatungsstelle eine ¼-Stelle geschaffen.

Mütter und Väter haben gesetzlichen Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft, wenn sie für ein Kind oder einen Jugendlichen zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen. Ziele sind, in der Familie Formen partnerschaftlichen Zusammenlebens zu erarbeiten und zu stabilisieren, bei der Bewältigung aktueller Krisen und Konflikte zu helfen und kompetenter für den Umgang mit zukünftigen schwierigen Situationen im Zusammenleben zu machen. Hierzu gehört die Klärung, ob und wie die Eltern ihre Partnerschaft fortsetzen wollen. Letztlich sollen sie befähigt werden, besser ihre Verantwortung in einer dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen förderlichen Weise wahrzunehmen.

Im Falle einer Trennung der Eltern sollen die jungen Menschen weiter die Möglichkeit haben, zu beiden Elternteilen förderliche Kontakte und Beziehungen zu unterhalten. Hierfür muss von den Eltern möglichst ein einvernehmliches Konzept zur Wahrnehmung der elterlichen Sorge einschließlich des Umgangs entwickelt werden, wobei die Wünsche ihrer Kinder nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Abhängig vom Entwicklungsstand werden letztere unterstützt, an der Entwicklung des einvernehmlichen Konzeptes mitzuwirken.

Dieses kann auch als Grundlage für die richtige Entscheidung über die elterliche Sorge dienen. Zudem werden Kinder und Jugendliche ihrem Wunsch entsprechend und bei Bedarf bei der psychischen Verarbeitung der Trennung unterstützt. Die Beratung ist kostenfrei und in der Regel freiwillig, kann aber auch von Familiengerichten verpflichtend auferlegt werden, was zunehmend erfolgt.

Die **Lebens- und Paarberatung** wendet sich an Einzelpersonen und Paare, bei denen kein gesetzlicher Hilfeanspruch besteht, die aber unabhängig davon in einer persönlichen Notlage Beratung und Unterstützung suchen – in persönlichen Entscheidungs-, Entwicklungs- und Veränderungsprozessen, in Phasen der Neuorientierung oder bei Übergängen, in persönlichen Konfliktsituationen oder nach Verlusterfahrungen sowie in Beziehungskrisen und Trennungsprozessen. Die Beratung soll helfen, neue Perspektiven und Lösungen zu finden sowie eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten zu erreichen. Sie ist vertraulich und wird teilweise refinanziert über eine freiwillige Eigenbeteiligung.

Die **Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung** (gem. §§ 218/219 StGB) bietet Unterstützung und Hilfe in allen Fragen zu Sexualität, Verhütung und Familienplanung, Schwangerschaft und Geburt sowie im Schwangerschaftskonflikt. Angeboten werden auch Gespräche nach Schwangerschaftsabbruch, nach Fehl- oder Totgeburten. Zudem besteht die Möglichkeit, Unterstützung in sozialrechtlichen Angelegenheiten sowie bei der Beantragung des Elterngeldes, von Bundesstiftungsmitteln „Mutter und Kind“ oder anderen Hilfsfonds zu erhalten.

Team

Das multiprofessionelle Team besteht aus fünf Beratern sowie einer Verwaltungskraft. Zwei Berater sind in Vollzeit, die anderen in Teilzeit

tätig. Insgesamt sind für alle Tätigkeitsbereiche nebst Verwaltung 5,2 Stellen besetzt. Alle Berater sind neben der Grundqualifikation als Psychologe, Sonder- oder Sozialpädagoge umfangreich beraterisch wie therapeutisch qualifiziert und bilden sich regelmäßig weiter.



Das Team der Integrierten Beratungsstelle:
hinten: Fr. Klingenberg, Fr. Ziegenhals, Fr. Moye, Hr. Padel
vorn: Fr. Uth, Hr. Dr. Kassebaum

Standorte

Die Räume der Beratungsstelle befinden sich im Haus der Kirche in Schwarzenbek sowie im Gemeinde- und Beratungszentrum in Lauenburg/Elbe. An beiden Orten sind unter demselben Dach weitere Einrichtungen wie Familienbildungs-, Kindertagesstätte sowie Beratungsangebote zu finden – für Ratsuchende wie Mitarbeitende äußerst hilfreich und effektiv.

Ernst-Barlach Platz 9 Hohler Weg 2
21493 Schwarzenbek 21481 Lauenburg/E
Tel. (04151) 5165 Tel. (04153) 52415

Nachbefragung

„Es tut gut, wenn jemand wie Sie liebevoll zuhört und Verständnis signalisiert. Schon beim Erstkontakt mit der Sekretärin hat man das Gefühl richtig zu sein. Mein Dank und Lob gilt auch für sie ... Ich habe mich bei Ihnen in der Beratungsstelle sehr wohl gefühlt. Ihr Hilfsangebot ist niedrigschwellig, es kostet keine große

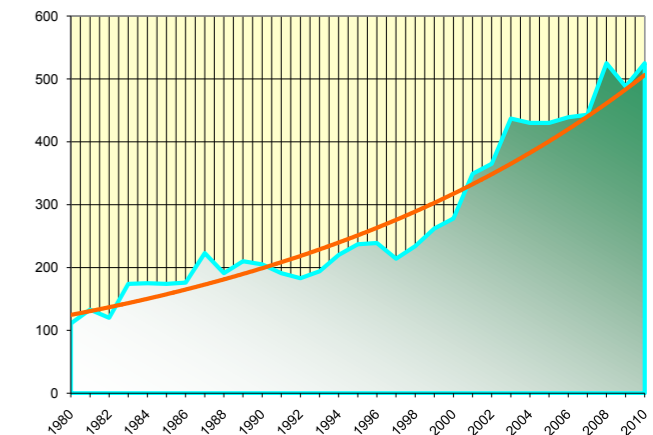
Überwindung zu Ihnen zu kommen und man wird sehr warmherzig bei Ihnen auf- und angenommen ... Wenn ich Kritik üben wollte, könnte ich mir nur mehr Zeit und Geld für die hervorragende Arbeit, die Ihre Beratungsstelle leistet, wünschen ... Herzlichen Dank!“

Zur Evaluation der Beratungstätigkeit und Überprüfung der Ergebnisqualität wurde in 2009 eine Nachbefragung eingeführt. Diese beabsichtigt, die Qualität der Arbeit zu sichern, die Arbeitsweise ständig zu verbessern und die Beratung so nah wie möglich nach den Bedürfnissen der Ratsuchenden auszurichten. Die Rücklaufquote war mit 227 Bögen sehr zufriedenstellend.

Nachbefragungsergebnisse	
☺	99% würden unsere Beratungsstelle weiterempfehlen.
☺	98% waren damit zufrieden, wie wir auf sie und ihre Probleme eingegangen sind.
☺	97% würden unsere Beratungsstelle wieder aufsuchen.
☺	95% waren insgesamt zufrieden mit dem Angebot, das wir ihnen gemacht haben.
☺	90% fanden das Beratungs-/Therapieangebot ausreichend.
☺	87% hat die Beratung bei der Lösung von Problemen in ihrer Familie weitergeholfen.
☺	84% glauben, dass die Beratung für sie auch längerfristig hilfreich war.

Beratungsfälle

Die Anmeldezahl blieb auf sehr hohem Niveau. Durch konstant gute und intensive Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern sind Überleitungen zwischen unserer und anderen Institutionen häufiger und einfacher geworden.



Verlauf der Anmeldezahlen im Bereich Erziehungsberatung: von 111 in 1980 über 205 in 1990 und 278 in 2000 zu 525 in 2010.

Über die Jahre zeigt sich eine deutlich gewachsene Nachfrage nach Beratung. Im Kontext gesellschaftlicher Entwicklung ist es mittlerweile üblich, Beratung in Anspruch zu nehmen und darüber zu reden, so dass Empfehlungen ehemaliger Ratsuchender zunehmen.

Die deutliche Zunahme der Neuanmeldungen von 2009 auf 2010 im Bereich der Schwangerenberatung um 17%, der Trennungs-, Scheidungs- und Umgangsberatung um 158% sowie der Kinderschutzberatung um 81% forderte die Einrichtung. Eine Vielzahl hochkomplexer und belastender Beratungsfälle mit hochstrittigen Eltern sowie von psychischer, körperlicher oder sexueller Gewalt sowie Vernachlässigung betroffenen jungen Menschen war zu bearbeiten und brachte Mitarbeiter wie Einrichtung an Grenzen. Viele dieser schwierigen Fälle forderten den Einsatz erheblicher Beratungskapazitäten, was dazu führte, dass sich Wartezeiten für weniger dramatische Fälle verlängerten und fallübergreifende Leistungen deutlich reduziert wurden. Es ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach Beratung in unserer Einrichtung in unvermindertem Ausmaß anhalten, womöglich weiter ansteigen wird. Wir werden unsere Anstrengungen darauf richten, das vorhandene Hilfeangebot auf dem bestehenden hohen Leistungsniveau aufrecht zu erhalten.

Beratungsfälle	2009	2010
1. Erziehungs- und Familienberatung	632	660
von 1.: Kinderschutzberatung	89	139
von 1.: Trennungs- und Scheidungsberatung	78	133
von 1.: Umgangsberatung	4	79
2. Lebens- und Paarberatung	36	27
3. Schwangerschafts(konflikt)beratung	367	428
von 3.: Schwangerenberatung	255	323
von 3.: Schwangerschaftskonfliktberatung	112	105
4. Beratungsfälle insgesamt	1035	1115

Die Bewältigung dieser Quantität bei gleichbleibender hoher Qualität ist nicht mehr zu steigern. Die Belastbarkeit der Einrichtung und ihrer Mitarbeitenden ist an ihre Grenzen angekommen – oft wurde darüber hinausgegangen. Bei einer anhaltend hohen, womöglich weiter steigenden Nachfrage scheint

eine Ausweitung der personellen Kapazitäten angebracht, wenn nicht notwendig zu sein.

„Ein weiteres Fortsetzen der personellen Stagnation in der Erziehungs- und Familienberatung nimmt wissentlich in Kauf, dass die Beraterinnen und Berater den Familien und ihren Kooperationsverpflichtungen nicht mehr gerecht werden können. Es ist an der Zeit, Erziehungs- und Familienberatungsstellen politisch als die unverzichtbaren Einrichtungen in der sozialen Infrastruktur für Familien auszuzeichnen, die sie faktisch heute bereits sind.“ – Klaus Menne „Der stumme Skandal der Erziehungsberatung“, bke 2009

Dank

Unsere Einrichtung blickt auf eine 40jährige Tradition der Erziehungs-, Familien- und Lebensberatung mittels finanzieller Förderung durch Kirche und Landkreis zurück. Wir freuen uns, dass durch diese Finanzierung Leistungserbringung auf hohem Niveau möglich war, und danken für die Würdigung unserer Arbeit, die wir darin erkennen, für Vertrauen, Unterstützung und zugesicherte künftige Förderung.

Anmeldung

Ernst-Barlach-Platz 9
21493 Schwarzenbek
Tel. (04151) 5165
Mo. Di. Do. Fr. 9:00-12:00 Uhr
Mo. Mi. 13:30-16:00 Uhr

Außerhalb der Zeiten ist ein Anrufbeantworter geschaltet – wir rufen baldmöglichst zurück!

Hohler Weg 2
21481 Lauenburg/Elbe
Tel. (04153) 52415



Kinderschutzberatung

„Wenn Mama beim Arzt oder wieder für längere Zeit im Krankenhaus war, lief es meist gleich ab: Stiefvater ermahnte mich, Mama zu entlasten und die Betten zu machen. Kurze Zeit später kam er nach. Ich wusste schon, was passierte ... anschließend räumte er das Schlafzimmer auf. Zwischen uns wurde kaum ein Wort gesprochen oder ein Blick gewechselt. Es war immer der gleiche Ablauf, am Ende sagte er mir, dass Mama noch kränker werde, wenn ich mit ihr darüber spräche. Mein Druck wurde immer größer. Ich fing an, mir mit einer Glasscherbe in Arme und Beine zu schneiden. Wenn Blut floss, ging's mir besser. Im Sportunterricht sprach mich meine Lehrerin auf die Wunden an und erzählte mir von der Kinderschutzberatung. Zuerst hatte ich Angst, aber dann kam die Beraterin in unsere Schule und unterhielt sich mit mir. Einige Zeit bin ich dann nach der Schule allein in die Beratungsstelle gegangen, bis ich den Mut hatte, Mama mitzubringen. Zusammen mit der Beraterin konnte ich ihr dann von meinen schrecklichen Sorgen erzählen. Sie hat mir geglaubt und ist mit mir in eine andere Wohnung gezogen. Die Beraterin hat mich durch den ganzen Gerichtsprozess begleitet und ich gehe noch immer gelegentlich zu ihr. Es geht mir jetzt besser ...“ (Antje, 15 Jahre)

Die Kinderschutzberatung bietet ihr spezifisches Fachwissen für Fälle von Vernachlässigung sowie körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – für die Betroffenen wie deren Bezugspersonen. Die Kinderschutzberatung wurde 2002 in das Angebot der Integrierten Beratungsstelle aufgenommen und wird im Schwerpunkt von Gabriela Uth angeboten.



Gabriela Uth, Dipl.-Sozialpädagogin

Personen, die Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ausüben, sind selten Fremde, eher im engen sozialen Umfeld der jungen Menschen und ihrer Familie zu finden. Gewalt hat viele Gründe und Ursachen, die vor dem Hintergrund der persönlichen Lebenserfahrung der Familienmitglieder und ihren individuellen Lebensbedingungen zu sehen sind. Oft liegen anhaltende tiefe Krisen vor, die durch biographische, familiendynamische und sozio-ökonomische Faktoren bedingt sind, wie z.B. Armut, Arbeitslosigkeit, Trennung und Scheidung, ungehinderter Zugang zu Gewalt verherrlichenden Medien, Vereinsamung und Perspektivlosigkeit. Selten gibt es eine einfache Erklärung und Abhilfe dafür, dass eine Familie in eine Krise geraten ist. Nicht zuletzt ist zu bedenken: Eltern waren immer auch Kinder. Oft mangelte es ihnen an Zuwendung und verlässlichen sozialen Bindungen. Mütter und Väter haben in ihrer Kindheit womöglich selbst traumatisierende Gewalt erlebt und greifen in Stresssituationen mit ihren Kindern auf alte, bekannte und somit vermeintlich Sicherheit bietende Muster zurück. Unsere Kinderschutzberatung stärkt die ganze Familie, das heißt der Schutz der Kinder ist nach Möglichkeit eingebettet in die Arbeit mit der gesamten Familie – mit dem Ziel der Stärkung der familiären Ressourcen.

Gewalt gegen Kinder und unter Kindern findet aber auch in Institutionen wie Kindergärten, Schulen, Tagesstätten, Heimen und anderen Einrichtungen statt. Hier kommt es im täglichen Zusammenleben zu Konflikten, die sich in ihrer Zuspitzung in seelischer, sexueller oder körperlicher Gewalt zeigen können. Die Auswirkungen auf die Betroffenen sind oft folgenreich – ihre Entwicklung wird in vielen Fällen für ein ganzes Leben davon geprägt.

Verlässliche und gute Kooperationsbeziehungen zu Kindertagesstätten, Schulen, Jugendarbeit und Jugendhilfe sowie zahlreichen anderen Einrichtungen im Hilfenetzwerk ermöglichen einfachen Zugang zu unserem

Hilfsangebot. Dazu trägt auch bei, dass wir Vertraulichkeit über die Inhalte der Beratung und Therapie zusichern. Auf Wunsch ist eine anonyme Beratung möglich.

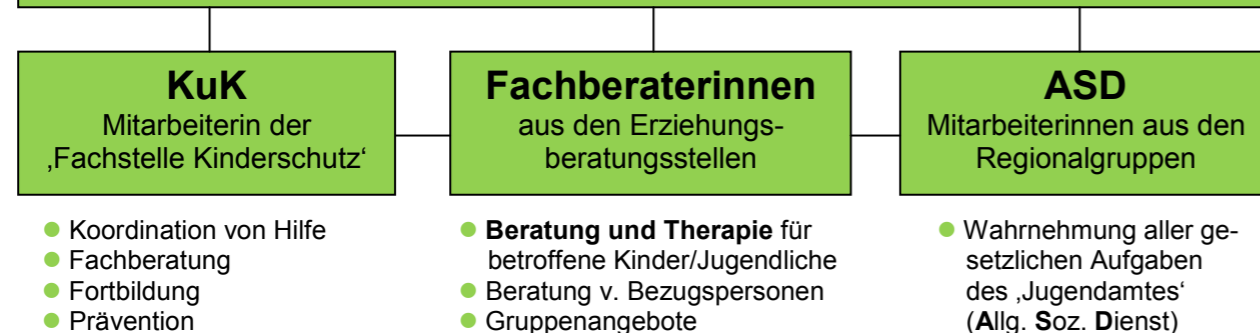
Im Januar 2009 blickte man auf sieben Jahre erfolgreiche Kinderschutzarbeit im Kreis zurück. Das gewählte Konzept, den Kinderschutz an den Erziehungsberatungsstellen zu

installieren, um möglichst viele Menschen zu erreichen, hat sich bewährt. Um den Kinderschutz zukünftig auf ein breiteres und noch tragfähigeres Fundament zu stellen und eine noch bessere Koordination und Kooperation zu erreichen, entschied man sich für die fachlich sinnvolle Erweiterung der bestehenden Facharbeitsgruppe Kinderschutz durch drei Mitarbeiterinnen des ASD.

Kinderschutzberatung in der Integrierten Beratungsstelle

Krisenberatung und Krisenintervention	Beratung/Therapie für Kinder und Jugendliche	Beratung für Familien, für Eltern und Bezugspersonen	Beratung für besorgte Menschen aus dem Umfeld
Für Krisensituationen, wie z.B. Bekanntwerden einer Misshandlung oder eines sexuellen Übergriffes wird den Ratsuchenden ein Beratungstermin für eine Krisenberatung binnen drei Tagen angeboten. Inhalte sind zunächst vor allem der Schutz des gefährdeten Kindes /Jugendlichen, klärende Interventionen sowie die Beruhigung eskalierter oder zugespitzter Konflikte und die Eröffnung eines weitergehenden Hilfsangebotes.	Schwere und zeitlich andauernde die Gewalt oder Vernachlässigung macht es oft notwendig, neben einem Angebot für die Familie auch dem betroffenen jungen Menschen gezielte therapeutische Hilfe zu gewähren. Sind die betroffenen in Sicherheit, werden sie so unterstützt, ihre vorhandenen Ressourcen zu nutzen und stabilisierende Elemente in den Alltag zu integrieren. Begleitende Elterngespräche sind von großer Bedeutung.	Dieses Angebot der Kinderschutzberatung richtet sich an die ganze Familie sowie die für den betroffenen jungen Menschen wichtigen Bezugspersonen aus seinem sozialen Umfeld. In der Beratung geht es um die Bearbeitung der schwierigen und gegebenenfalls traumatisierenden Erfahrungen des jungen Menschen, der familialen Beziehungsdynamik sowie um die Entwicklung einer Perspektive für die weitere Zukunft.	Zielgruppe sind solche Personen aus dem näheren oder auch weiteren Umfeld (z.B. Freunde, Bekannte, oder Nachbarn), die sich um ein Kind, einen Jugendlichen oder eine Jugendliche sorgen. Mit den Ratsuchenden wird im Rahmen der Beratung gemeinsam überlegt, welche Hilfsmöglichkeiten für den betroffenen jungen Menschen bestehen und wie die Ratsuchenden gegebenenfalls selbst unterstützend mitwirken können.

Kinderschutzfacharbeitsgruppe im Kreis Herzogtum Lauenburg für Hilfen bei sexueller, körperlicher und seelischer Gewalt sowie Vernachlässigung für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen



Entwicklung der Fallzahlen

Die Zahl der Neuanmeldungen nahm im Jahr 2010 massiv, und zwar um 81%, zu. Im Bereich der psychischen Gewalt war eine Verdoppelung, im Bereich der Vernachlässigung sogar eine Verdreifachung der Neuanmeldungen festzustellen.

Neuanmeldungen	2009	2010	Zunahme
psychische Gewalt	28	61	+117%
sexuelle Gewalt	27	39	+ 44%
körperliche Gewalt	24	36	+ 50%
Vernachlässigung	11	34	+209%

Intensive Öffentlichkeitsarbeit, eine gute Kooperation und Vernetzung, eine enge Zusammenarbeit mit kinder- und jugendpsychiatrischen Praxen und Kliniken sowie mit der Frauenberatungsstelle und dem Frauenhaus, regelmäßige Sprechstunden an Schulen und in Kindergärten – und nicht zuletzt die Häufung von Berichterstattungen über dramatische Kinderschutzfälle im Jahr 2010 haben vermutlich dazu beigetragen, dass die Kinderschutzberatung stärker denn je in Anspruch genommen wurde. Die massive Zunahme sehr schwieriger und belastender Kinderschutzfälle brachte die gesamte Einrichtung sehr deutlich an die Grenzen ihrer Belastbarkeit.

Die gestiegenen Fallzahlen führten dazu, dass bedauerlicherweise der einzelne Fall weniger umfangreich und intensiv bearbeitet werden konnte und längere therapeutische Prozesse (noch häufiger als zuvor), wenn möglich, an niedergelassene Therapeuten übergeleitet werden mussten.

Biografiearbeit mit Kindern

In 2009 zeigte sich Bedarf nach einer Gruppe

für Kinder, die nach familiärer Gewalt oder Vernachlässigung in Pflegefamilien lebten. Innerhalb dieser näherten sich die Kinder mittels therapeutischer Geschichten, kreativer Medien und anderer Methoden ihrem Thema. So kam es zu einem beeindruckenden und sehr berührenden Austausch zwischen den Kindern, die ähnliche biografische Erfahrungen gemacht hatten. Heilsam war die Erkenntnis, mit der „schlimmen Geschichte“ nicht allein zu sein und die Sprachlosigkeit zu überwinden.

Dies half den Kindern, auch ihr Selbstwertgefühl zu verbessern. Eine große Zahl von Gewalt und Vernachlässigung betroffener Kinder leidet unter dem Gefühl, wertlos und nicht liebenswert zu sein. Sie beschuldigen sich selbst für die Verhaltensweisen der Erwachsenen. In der Gruppe lernten die Kinder, über ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sprechen – dabei fanden sie Entlastung und schöpften neuen Mut.

Fachtag „5 Jahre § 8a SGB VIII“

In 2010 organisierte die Kinderschutzfacharbeitsgruppe einen Fachtag in Schwarzenbek, bei dem eine Standortbestimmung der Kinderschutzarbeit im Landkreis, 5 Jahre nach Einführung des §8a SGB VIII, vorgenommen wurde.

Alle, die in ihrem beruflichen Alltag regelmäßig mit Kinderschutz befasst sind, wurden eingeladen – zudem Führungskräfte und der Jugendhilfeausschuss.

An sieben Thementischen hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit Fachkollegen über ihre Erfahrungen mit den ‚neuen‘ gesetzlichen Anforderungen auszutauschen, Entwicklungsbedarfe zu erkennen, zu benennen und Veränderungen anzuregen.

Die Integrierte Beratungsstelle übernahm die Moderation an zwei Tischen: „Qualität der

Kooperation in Kinderschutzfällen“ (Dr. Ulf Kassebaum) und „Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ (Gabriela Uth). Die Ergebnisse bieten für die Qualitätssicherung und -entwicklung der Kinderschutzarbeit im Kreis fruchtbare Anregung und hilfreiche Orientierung.

Teilnahme am Bundesmodellprojekt „Qualitätsentwicklung im Kinderschutz“

Nach den dramatisch verlaufenen Kinderschutzfällen der vergangenen Jahre wurde dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen in einem gemeinsamen Beschluss der Regierungschefs der Länder und der Bundeskanzlerin in 2008 der Bereich „Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen“ als Aufgabe übertragen. Ziel war, Kinderschutzsysteme (noch) zuverlässiger zu machen, Achtsamkeit zu fördern und eine fehleroffene und reflexive Kinderschutzpraxis im multidisziplinären Setting (weiter) zu entwickeln.

Bundesweit wurden Kommunen aufgefordert, sich mit ihrer Kinderschutzarbeit für eine Teilnahme am Modellprojekt zu bewerben. In 2009 bewarb sich der Kreis Herzogtum Lauenburg und erhielt den Zuschlag als Partnerkommune. Die Projektgruppe bestand aus fünf Teilnehmern, u.a. Gabriela Uth von der Integrierten Beratungsstelle.

Bundesweit beteiligten sich 42 Kommunen aus 12 Bundesländern, um in einem dialo-



Teilnehmer aus dem Kreis Hzgt. Lauenburg

gischen Qualitätsentwicklungsprozess die Kinderschutzarbeit in ihrer Region nachhaltig zu verbessern. Als Modellkommune arbeitete der Kreis Rendsburg-Eckernförde zusammen mit den Partnerkommunen Kreis Segeberg und Kreis Herzogtum Lauenburg. Wissenschaftlich begleitet wurden sie von Prof. Dr. Wolff und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern von der Alice-Salomon-Hochschule Berlin (Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung).

Über 15 Monate nahmen die Teilnehmer der Projektgruppe an 5 zweitägigen Qualitätsentwicklungswerkstätten in Rendsburg teil. Hier wurde die regionale Praxis über Gruppenarbeitsmethoden untersucht. Anhand von schwierigen Fallbeispielen wurden die Kinderschutzfachkräfte methodisch angeleitet, den vorliegenden Fall multiperspektivisch zu untersuchen: „Wie sind die Schwierigkeiten zustande gekommen – aus Sicht der Fachkraft, aus Sicht des Familienmitglieds?“ „Was kann man aus den Schwierigkeiten lernen, um Wiederholungen zu vermeiden?“ Als besonders hilfreich erwies sich die Teilnahme von Eltern. Aus ihrer Erfahrung konnten sie den Fachkräften mitteilen, was sie selbst als hilfreich, aber auch als weniger hilfreich bei ihrer eigenen Hilfgewährung erlebt hatten.

In den Werkstätten wurde auch das von Prof. Dr. Wolff entwickelte Konzept „Lernen vom Erfolg“ vorgestellt und eingeübt. Hierfür werden erfolgreiche Kinderschutzfälle in 10 festgelegten Untersuchungsschritten auf ihre Wirkfaktoren untersucht: Was war der besondere Erfolg in der Zusammenarbeit? Wie ist der Erfolg zustande gekommen? Was lässt sich wiederholen und verallgemeinern? – sind Fragen, die dabei gestellt werden. Nach diesem Ansatz sollen zukünftig abgeschlossene erfolgreiche Fälle in der Integrierten Beratungsstelle untersucht und deren Wirkfaktoren herausgearbeitet werden. Insgesamt wurden die Kinderschutzfachkräfte in den Werkstätten bei der Entwicklung eines

Integrierte Beratungsstelle

Diakonie

Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg

Erziehungs- und Familienberatung | Trennungs- und Scheidungsberatung | Lebens- und Paarberatung | Kinderschutzberatung | Schwangerenberatung | Schwangerschaftskonfliktberatung gem. §§ 218/19StGB | Beratung in Fragen von Sexualität, Verhütung und Familienplanung | Bundesstiftung „Mutter und Kind“

„Aus Fehlern lernen im Kinderschutz - Die Qualitätsentwicklungs-Werkstatt“

Unsere Vorhaben in 2010/2011

1. „Lernen vom Erfolg - die Untersuchung erfolgreicher Praxis“

„Mit Veränderung der Fokussierung vom „Nichtgelingen“ zum „Gelingen“ wird das Lernen aus Erfolgen möglich.“

Das **Konzept** „Lernen vom Erfolg“ wird 2010 dem Team der Beratungsstelle vorgestellt.

Ab 2011 werden erfolgreich abgeschlossene Fälle in 10 Untersuchungsschritten auf ihre **Wirkfaktoren** untersucht.

Die Ergebnisse werden dokumentiert und somit eine **Wissensbasis** für weitere Handlungen in der Praxis geschaffen.

2. Rückblickende Fallreflexion mit Ratsuchenden

Nach einer Erprobungsphase werden **Eltern** nach Beendigung der Beratung eingeladen,

um gemeinsam mit ihnen gute und schwierige **Fallverläufe** zu reflektieren.

3. Reflexion von Kinderschutzfällen im Hilfenetzwerk

Die Beratungsstelle stellt für die **strukturelle Entwicklung** des Projektes „Reflexion von Kinderschutzfällen“

eine Mitarbeiterin zur Verfügung.

Ausblick

selbstbewussten demokratischen Rollenprofils unterstützt. Die Zusammenarbeit mit den Familien wird als Kernaufgabe des Kinderschutzes verstanden: „Gute Zusammenarbeit im Hilfesystem bezieht aktiv die Familien ein und macht sie zu Partnern.“

Die Projektgruppe setzte sich zum Ziel, für Fachkollegen im Kreis ein Angebot für die Reflexion von Kinderschutzfällen zu entwickeln. Mit Beteiligung der Integrierten Beratungsstelle wird nun ein Konzept zur Umsetzung eines solchen Angebotes entwickelt.

In der Abschlussveranstaltung zum Bundesmodellprojekt in Berlin stellte die Projektgruppe ihre Erfahrungen und Qualitätsentwicklungsergebnisse sowie Perspektiven für die Zukunft dem Bundesfamilienministerium vor. Für unsere Kinderschutzberatung nahmen an dieser Veranstaltung Dr. Ulf Kassebaum und Gabriela Uth teil.

In 2011 wird die Bewältigung der hohen Anmeldezahlen die größte Herausforderung bleiben. Aus fachlichen Gründen, aber auch aus der Sicht der Ratsuchenden, ist es äußerst wünschens- und erstrebenswert, denjenigen von Gewalt und Vernachlässigung betroffenen Kindern und Jugendlichen, die sich im Rahmen der Beratung geöffnet und Vertrauen gefasst haben, wieder vermehrt ein Angebot für eine längerfristige Beratung und Therapie machen zu können.

Weiteres Ziel bleibt, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, die zwar gesetzlich verankert, aber immer noch nicht in allen Bereichen in die Praxis umgesetzt ist, mehr in den Blick zu nehmen. Für die Kinderschutzberatung heißt dies, junge Menschen zu unterstützen, ihre Rechte und Pflichten und die Wirksamkeit von Beteiligung kennenzulernen, denn: „Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist der beste Kinderschutz“.

fit für familie (www.elternkurse-fff.de)

„Seit meine Eltern diesen Kurs gemacht haben, wollen Sie immer über meine Probleme reden. Erst hat das ganz schön genervt, aber jetzt bin ich froh, weil es mir geholfen hat.“

Dennis, 15 Jahre

Ziele

Die Elternkurse fit für familie richten sich an Kinder und Jugendliche und ihre Familien. In den Kursen finden Eltern Zeit und Raum, Ärger, Zorn und Unsicherheit los zu werden und sich mit anderen Eltern über Fragen und Erfahrungen in der Erziehung ihrer Kinder auszutauschen. Sie erproben neue Wege, auf Konfliktsituationen zu reagieren und üben Methoden, Krisen und Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen. Ihre Selbstsicherheit als Erziehende wird gestärkt – die Elternkurse helfen, mehr Offenheit, Klarheit und Humor in den Familienalltag zu bringen.

Durchgeführte Kurse

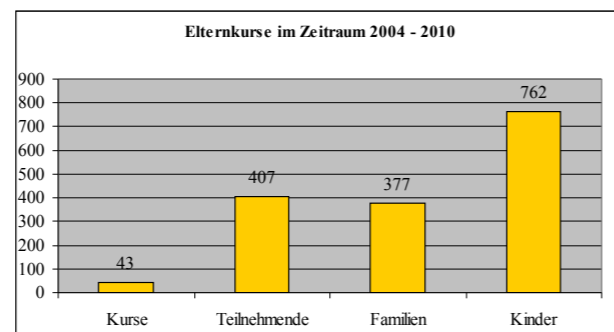
In den Jahren 2009 und 2010 haben im gesamten Kreis 14 Elternkurse stattgefunden. An den Kursen nahmen 132 Mütter oder Väter teil aus 119 Familien mit insgesamt 217 Kindern und Jugendlichen. Seit Beginn der Kurse im April 2004 haben die Elternkurse damit bereits 762 Kinder und Jugendliche erreicht. Am Ende jeden Kurses findet eine regelmäßige Evaluation der Teilnehmerzufriedenheit statt. Diese ist in allen Kursen hoch bis sehr hoch.

Von den durchgeführten Kursen richteten sich:

- 3 Kurse an Eltern mit Kindern bis zur Einschulung
- 3 Kurse an Eltern mit Kindern im Grundschulalter
- 5 Kurse an Eltern mit Jugendlichen in der Pubertät und
- 3 Kurse an Eltern mit Migrationshintergrund.

Die Elternkurse werden kreisweit dezentral durchgeführt, z. Zt. in Geesthacht, Lauenburg, Ratzeburg und Schwarzenbek. Bei der zeitlichen Ausgestaltung der Kurse gewährleistet fit für familie eine größtmögliche bedarfsorientierte Variationsbreite für ein familiengerechtes Angebot. Kurse wurden an verschiedenen Abenden der Woche, tagsüber an Wochenenden, ohne Kinder und mit Kinderbetreuung durchgeführt. Für ein möglichst niedrigschwelliges Angebot bot fit für familie die Kurse auch in Einrichtungen an, die den Eltern durch ihren Erziehungsalltag bereits vertraut sind: in Kindertagesstätten, in einer interkulturellen Begegnungsstätte, in einem Haus der Jugend sowie in den Familienbildungsstätten.

Elternkurse im Zeitraum 2004 - 2010



Interkulturelle Elternkurse

In 2009 lief in Lauenburg ein Kurs für türkische Familien. In Ratzeburg wurden in 2010 erstmalig zwei Kurse für Familien aus unterschiedlichen Nationen durchgeführt, im ersten der Kurse trafen sich Familien aus sogar sechs Nationen. Geleitet wurden all diese Kurse von jeweils zwei Kursleiterinnen ebenfalls mit Migrationshintergrund.

Einzelveranstaltungen und Fachreferenten

Mit Einzelveranstaltungen zu erziehungsrelevanten Themen wie z.B. „Lust auf Erziehung“, „Computerspiele und PC-Welt“, konnten zahlreiche Familien erreicht werden. Besonders

gut besucht war in 2010 eine moderierte Veranstaltung in Schwarzenbek zu dem Film: „Die Brüllfalle“, an der ca. 50 Eltern teilnahmen. In den Kursen ergänzten Fachreferenten zu Themen wie z.B. Jugendschutz, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Aufklärung- und Sexualberatung mit ihrem kompetenten Wissen die Arbeit der Kursleitungen.

KursleiterInnen

Alle Kurse werden jeweils gemeinschaftlich von zwei nach dem Konzept der Elternkurse ausgebildeten Kursleitungen durchgeführt. Dabei gilt bei Kursen für Eltern mit Jugendlichen in der Pubertät grundsätzlich die Besetzung mit einem Kursleiterpaar. Kursbegleitend ist die Projektleitung für alle Kursleitungen beratend tätig. Dem Projekt stehen mittlerweile 49 ausgebildete Kursleiterinnen und Kursleiter zur Verfügung.

Aus- und Fortbildung

In einem vierten und fünften Durchgang wurden neue Kursleiterinnen und Kursleiter ausgebildet. In 2009 lag der Schwerpunkt der Ausbildung auf dem Angebot der „Interkulturellen Elternkurse“. In 2010 wurden bei der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders die Interessierten berücksichtigt, die bereits über bestehende berufliche oder private Netzwerke verfügen, über die sie Eltern ansprechen können.



Kursleiterausbildung 2010

Für alle Kursleitungen von fit für familie wurden wieder Fortbildungen angeboten: in 2009 zum Thema „Erziehung ist, wenn man trotzdem lacht“, Ende November 2010 zum Thema: „Netzwerkarbeit und Werbung“.

Vernetzung

Seit Bestehen des Projektes ist ein hoher Vernetzungsgrad der Elternkurse fit für familie mit Einrichtungen, die für Familie, Erziehung und Gesundheit bei uns im Kreis relevant sind, wie Familienbildungsstätten, Kindertagesstätten, Schulen, Ärzten, Erziehungsberatungsstellen, Fachdiensten (Kinderschutz), sowie fach- und sozialpolitischen Gremien eine wichtige Grundlage für das regelmäßige Angebot von Kursen. Darüber hinaus zeigt die Erfahrung, dass Eltern besonders gut für die Teilnahme an einem Elternkurs gewonnen werden können, wenn die Kursleitungen diese Eltern über bestehende berufliche oder private Netzwerke angesprochen haben. Die Eltern fühlen sich gut informiert und haben Vertrauen zur Kursleitung und zum Projekt.

Öffentlichkeitsarbeit

Unter www.elternkurse-fff.de findet man sowohl allgemeine Informationen über die Elternkurse als auch alle aktuellen Termine zu Kursen und Veranstaltungen im gesamten Kreis. Flyer und Plakate sowie eine regelmäßige Berichterstattung in den lokalen Medien und fachpolitischen Gremien gewährleisten den notwendigen Informationsfluss über die aktuellen Kursangebote und über Weiterentwicklungen des Konzeptes der Elternkurse. Ganz besonders wichtig ist immer wieder die persönliche Vorstellung der Elternkurse auf Veranstaltungen wie Messen, Familientagen, bei Kulturfesten und Frauenfrühstücken, in den Gruppen der Familienbildungsstätten oder bei Elternabenden in Kindertagesstätten und Schulen, an denen

Kursleiter über die Arbeit in den Elternkursen und die positive Resonanz bei den teilnehmenden Eltern berichten können.

5 Jahre fit für familie

Den 5. Geburtstag von fit für familie im September 2009 feierte das Projekt mit einer Veranstaltung, die von Kursleiterinnen und Kursleitern, Vertretern aus Kirche, Politik und Verwaltung, Freunden und Kooperationspartnern und nicht zuletzt auch einigen Teilnehmerfamilien gut besucht war. Die Teilnehmer konnten über die positiven Ergebnisse der Elternkurse berichten und so auch wieder neuen Familien Mut machen, einen Elternkurs von fit für familie zu besuchen.



Projektleitung und Geburtstagsgäste

Ausblick

Bei der Organisation von Elternkursen in 2011 werden Netzwerkarbeit und Werbung für Elternkurse durch die Kursleitungen selbst mehr in den Mittelpunkt gerückt. Die große Zahl ausgebildeter engagierter Kursleitungen und deren Organisation in vier Regionalgruppen soll eine Ausweitung der Elternkurse auch auf die Regionen des Kreises ermöglichen, in denen bislang keine Kurse durchgeführt worden sind. Und damit soll insgesamt das Wissen um die positive Wirkung der Elternkurse fit für familie bei den Familien im Kreis weiter konsolidiert werden. Der Besuch eines Elternkurses soll so selbstverständlich werden wie ein Geburtsvorbereitungskurs!

fff
fit für familie

www.elternkurse-fff.de
Elternkurse im Kreis Herzogtum Lauenburg

machen Sie mit!

FBS

Soziale Beratung, Lebens- und Paarberatung in Ratzeburg

Lebens- und Paarberatung

Lebens- und Paarberatung hat eine lange Tradition in Kirche und Diakonie – in unserem Diakonischen Werk ist die Lebensberatung seit über 30 Jahren fester Bestandteil unserer Arbeit. Inzwischen gehören auch Paarberatungen zum festen Bestandteil unseres Beratungsangebotes. Heute bieten wir in den Beratungsstellen in Schwarzenbek und Lauenburg sowie in Ratzeburg – Petriforum – Lebens- und Paarberatungen an.

Der vor 6 Jahren beschlossene Ausbau der Beratungsstelle in Ratzeburg hat sich bewährt. Da es zuvor ein unzureichendes Beratungsangebot, insbesondere für Paare gab, galt es, das Angebot in Ratzeburg und Umgebung auszudehnen und so möglichst vielen Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen Unterstützung zu ermöglichen, die keinen Rechtsanspruch auf Beratung haben. In der Zwischenzeit entwickelte sich ein kleines Team in der Beratungsstelle, bestehend aus Frau Petra Meyer, Frau Göbel, qualifizierten Honorarkräften und Frau Anja Boettcher im Sekretariat, die den ersten telefonischen Kontakt herstellt und die Anmeldung entgegen nimmt.

Leider erkrankte seit Juli 2010 unsere Beraterin; die Vertretung erfolgte durch die paar- und familientherapeutisch ausgebildete Beraterin Frau Manuela Göbel sowie durch externe Beratungsfachkräfte auf Honorarbasis.

Lebens- und Paarberatung richtet sich an Einzelpersonen und Paare. Wir unterstützen Menschen in persönlichen Entscheidungs-, Entwicklungs- und Veränderungsprozessen und bieten ihnen die Möglichkeit, in einer vertrauensvollen und geschützten Atmosphäre persönliche und intime Themen anzusprechen und zu bearbeiten.



Foto von links: Jürgen Klein (Praktikant), Marlies Richter (Honorarkraft), Heiko Steiner (Geschäftsführer Diakonisches Werk), Anja Boettcher (Sekretariat) und Petra Meyer (Dipl. Sozialarbeiterin)

Wir beobachten einen kontinuierlichen Anstieg der Beratungszahlen im Zeitraum von 2005-2010, in dem sich die Anzahl der Beratungen verdreifacht hat. Auffällig ist auch, dass immer mehr Paare den Weg zu uns finden.

Die Themen der Beratungen sind vielfältig: wir begleiten Paare in Beziehungskrisen, im Trennungsprozess, bei Misstrauen und Vertrauensbruch in der Partnerschaft. Einzelpersonen finden u. a. Unterstützung in Phasen der Neuorientierung, nach Trennungen, in Konfliktsituationen sowie bei Verlusten unterschiedlichster Art.

Unterschiedliche Beweggründe führen Menschen zu uns in die Beratung. Häufig beschreiben Paare, dass sich nach der Geburt der Kinder ihr Leben als Paar einschneidend verändert hat. Wo bleiben wir als Paar? Wie bewältigen wir die anfallenden Aufgaben? Nicht selten stellen Paare nach Jahren fest: „Vor lauter Verpflichtungen haben wir uns als Paar aus den Augen verloren!“

Hinzu kommen die sehr komplexen und anspruchsvollen Lebens- und Arbeitsbedingungen, die auf Einzelne, Paare und Familien einwirken. Die Angst zu versagen, dem Leistungsdruck nicht standzuhalten oder ganz einfach müde und erschöpft keine Kraft mehr

für die Kinder und für die Familie aufbringen zu können, beeinflusst das Zusammenleben vieler Familien zunehmend. Die Erwartung, alles unter einen Hut bringen zu müssen, drückt viele Menschen. Enge, Ausweglosigkeit und Verzweiflung motivieren die Ratsuchenden, unsere Beratungsstelle aufzusuchen und etwas an ihrer Situation verändern zu wollen.

Ob einzeln oder zu zweit – die Menschen erfahren Verständnis für ihre Situation. Die Erfahrung, ich werde ernst genommen, respektvoll und wertschätzend behandelt, ermöglicht eine erste Erleichterung und Entspannung. Gegenseitiges Vertrauen ist eine wesentliche Grundlage für das Gelingen der Zusammenarbeit, das Fundament der Beratung. In einer vertrauensvollen, geschützten Atmosphäre erscheint es wieder möglich, auch mal die eigene Sicht in Frage zu stellen, Verständnis für sich und für sein Gegenüber zu entwickeln und neue Perspektiven einzunehmen. Die Situation entspannt sich, der Blick öffnet sich, Lösungen werden sichtbar und das Potential der eigenen Handlungsspielräume wird wieder erfahrbar.

„Es ist immer Hoffnung da, dass dein Leben anders werden kann, denn du kannst jederzeit neue Erfahrungen machen und so Neues lernen.“ Virginia Satir

Wurden vor einigen Jahren Hilfesuchende vielleicht noch belächelt, als schwach oder Verlierer stigmatisiert, so können wir heute hingegen beobachten, dass Beratung zunehmend mehr Anerkennung in der Bevölkerung erfährt. Es wird als ein Zeichen von persönlicher Stärke gewertet, Bilanz zu ziehen, innezuhalten und den Mut für neue Sichtweisen aufzubringen.

Soziale Beratung

Zunehmende Tendenz verzeichnete die Inanspruchnahme unseres Angebotes für soziale

Beratung, besonders durch die Einrichtung einer regelmäßigen offenen Sprechstunde (donnerstags 9.00 bis 11.00 Uhr).

Die Themen sind breit gefächert. Ratsuchende werden über Sozialleistungen, Rechtsansprüche oder finanzielle Hilfen informiert. Bei Bedarf ist es möglich, Gelder aus Hilfsfonds oder Kollekten für Menschen in finanziellen Notlagen zu beantragen. Ein weiterer Schwerpunkt der Sozialen Beratung besteht darin, im Kontakt zu Ratsuchenden und Behörden vermittelnd tätig zu sein. Weiterhin sind Fragen zu Kostenübernahmen von Kindergartengebühren, zur Lebens- und Wohnsituation junger Erwachsener bis zum 25. Lebensjahr oder zu ergänzenden finanziellen Hilfen, wie z.B. Wohngeld, ALG II Inhalte der Beratung.

Das Besondere an der sozialen Beratung des Diakonischen Werkes ist, dass sie offen für alle ist, unabhängig von ihrer Weltanschauung, Konfession oder besonderen Rechtsansprüchen. Dieses niedrigschwellige und offene Angebot ermöglicht es Menschen, die keinen gesonderten sozialrechtlichen Anspruch auf Beratung haben, unsere Beratungsstelle aufzusuchen und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Wir sehen uns an dieser Stelle aufgefordert, den Bereich der kirchlichen Sozialarbeit (früher „Kirchenkreissozialarbeit“) zu erhalten und gerade im Hinblick auf die sozialpolitischen Entwicklungen, z. B. im Zusammenhang mit Hartz IV, weiter zu entwickeln.

Soziale, Lebens- und Paarberatung Ratzeburg:

Am Markt 7 · 23909 Ratzeburg
(04541) 88 93 51 (Frau Boettcher, Sekretariat)
Email: sozialeberatung.kk-ll@nordelbien.de

Offene Sprechstunde: Do 9.00 - 12.00 Uhr



„Gib und nimm“ – Ratzeburger Tauschring

Am 15. Mai 2004 offiziell eröffnet, hat sich dieses Projekt auch nach der Umstrukturierung 2008 weiterhin erfreulich entwickelt. Die Tauschaktivitäten, mit Angeboten und Nachfragen, sowie die Mitgliederzahl und das Durchschnittsalter variieren. Die Resonanz ist von Beginn an erfreulich, das ehrenamtliche, bürgerschaftliche Engagement beeindruckend. Ziel und Struktur des Projektes sind von exemplarischer Bedeutung in Zeiten sozialpolitischen Umbruchs.

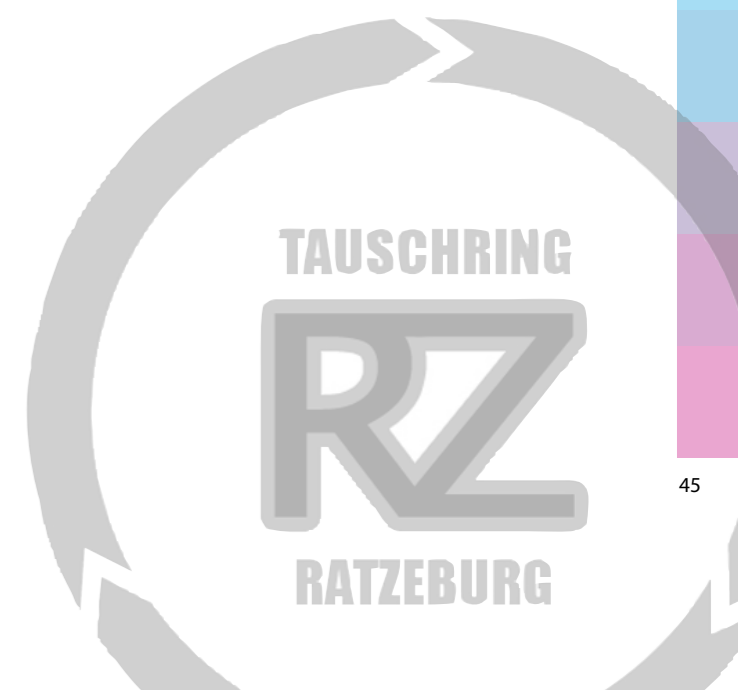
Der Ratzeburger Tauschring hatte 2010 32 Mitglieder, die sich monatlich zu einem Stammtisch im Petri-Forum treffen. Das jüngste Mitglied ist 11 Jahre und das älteste hat die 80 weit hinter sich gelassen. Das Prinzip des Tauschringes ist folgender: Getauscht wird Zeit, die für bestimmte Arbeiten benötigt wird. Es handelt sich dabei um konkrete Nachbarschaftshilfe und nicht um Konkurrenz zu örtlichen Betrieben. Typische Nachfragen sind Hilfe bei der Gartenarbeit, Hilfe am PC, Kuchen backen für eine Feier usw. Das Spektrum ist dabei sehr umfangreich. Die Währung besteht aus gedruckten „Talenten“, wobei in der Regel 10 Talente einer Stunde Zeit entsprechen. Der Begriff „Talent“ ist dabei im Wortsinn doppeldeutig und bezeichnet zum einen die Währungseinheit, zum anderen die besonderen Gaben und „Talente“ eines Menschen, die dieser in den Tausch mit einbringt.

Jedes Mitglied kann in der Tauschzeitung seine Angebote und Nachfragen aufnehmen lassen. Die Tauschzeitung gibt es gedruckt und als .pdf-Datei. Die gedruckte Form wird am Jahresanfang erstellt und ist am Stammtisch erhältlich. Im Laufe des Jahres wird diese durch Beiblätter, die Aktualisierungen der Inserate enthalten, ergänzt. Mitglieder mit eigener E-Mail-Adresse bekommen die Tauschzeitung und die Aktualisierungen per E-Mail.

Den Tauschring Ratzeburg kann jeder im Internet unter

www.tauschring-ratzeburg.info

besuchen. Das Büroteam ist zu jedem Stammtisch von 19.30 bis 21.00 Uhr im Petri-Forum anwesend. Interessenten sind herzlich willkommen. Sie können sich aber auch auf der Internetseite über den Tauschring Ratzeburg und die Stammtischtermine informieren. Gerne gibt auch das Büro des Diakonischen Werkes Auskunft oder einfach direkt bei Frau Elmers (04541 – 86 68 757) informieren.



ToM – Treffpunkt am Mooring in Lauenburg/Elbe

Hintergrund

Im ehemaligen sozialen Brennpunkt „Mooring“ in der Stadt Lauenburg ist seit Juni 2007 in Trägerschaft des Diakonischen Werkes und in Kooperation mit der Stadt Lauenburg ein Angebot zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern mit besonderen sozialen Problemen entstanden – der Treffpunkt am Mooring, kurz „ToM“. Das vom 1.7.2007 bis 30.06.2010 von der Glücksspirale geförderte Projekt hat sich inzwischen im Stadtteil Mooring etabliert. Als Treffpunkt für „Jung und Alt“ mit verschiedenen offenen und strukturierten Angeboten, dem Nachbarschaftscafé und Servicebüro ist er im Stadtteil nicht mehr wegzudenken.

v.l.n.r.: Gaby Schlancke,
Sabine Vogel,
Katharina Bunzel



Entwicklungen

Sicherung der Personalbesetzung des ToM

Leitziel in den Jahren 2009/10 war über Einzelmaßnahmen hinaus die grundsätzliche Sicherung der Nachhaltigkeit des Projektes. Die diesbezüglichen Schritte wurden mit unermüdlichem Engagement aller Beteiligten in städtischen Gremien immer wieder diskutiert. Das Diakonische Werk hatte sich in Verhandlungen durchgehend bereit erklärt, im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten und unter der Voraussetzung der angemessenen Förderung der Stadt weiterhin Personalträger zu sein. Als erster Erfolg konnte nach Beschlusslage der Stadt Lauenburg Ende September 2009 die Fortsetzung des

Projektes „ToM“ bis zum 31.12.2010 verzeichnet werden. Der Einsatz in Verhandlungen und häufigen Gesprächen in Politik und Verwaltung der Stadt Lauenburg und im Diakonischen Werk führten im Sommer 2010 zum Erfolg. Die Verstetigung der Einrichtung im Stadtteil Mooring durch Kooperation des Diakonischen Werkes und der Stadt Lauenburg wurde am 30.06.2010 in der Lauenburger Stadtvertreterversammlung beschlossen. Auf der Basis eines langfristigen Vertrages konnten die bis dahin auf ein Jahr befristeten Arbeitsverträge der Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werkes entfristet und das ToM dadurch nachhaltig gesichert werden.

In Zusammenarbeit mit der ARGE Geesthacht gelang es darüber hinaus, in einer Wiedereingliederungsmaßnahme eine unbefristete 19,5-Wochenstundenstelle für die Mitarbeiterin des offenen ToM-Nachbarschaftscafés zu schaffen.

ToM – Best Practice Beispiel der Glücksspirale in Berlin

Drei Jahre lang (vom Juli 2007 bis Ende Juni 2010) wurde das Projekt ToM durch die Glücksspirale gefördert. Völlig unerwartet erreichte uns Anfang 2010 eine Nachricht vom Diakonischen Werk der EKD e.V. in Berlin. Es sei beabsichtigt, das erfolgreiche Projekt ToM auf der 40-Jahr-Feier der Glücksspirale in Berlin als Referenzprojekt vorzustellen.

Innerhalb kürzester Zeit wurden geeignete Medien zusammengestellt und nach Berlin versandt. Am 21. April 2010 war es dann soweit. Diakonie-Präsident Klaus-Dieter Kottnik stellte das Projekt in seiner Rede stellvertretend für alle Wohlfahrtsverbände als Best Practice Beispiel vor und lobte Arbeit und Engagement aller beteiligten Personen. Diese Würdigung hat uns sehr erfreut und damit gleichzeitig bestätigt, dass wir mit unserer auf Beteiligung, Begleitung, Beratung Prävention und Vernetzung setzenden Arbeit hier im Stadtteil auf dem richtigen Weg sind.

Situation vor Ort

Im Verlauf der Jahre 2009/10 wurden kontinuierlich zwischen 60 und 80 im Mooring und Umgebung lebende Kinder, Jugendliche und ihre Eltern/Erziehungsberechtigten mit und ohne Migrationshintergrund erreicht. Durch das gewonnene Vertrauen zur Mitarbeiterschaft und die Stetigkeit der niedrigschwelligen, strukturierenden Angebote konnte motiviert, stabilisiert und gefördert werden.

In der **Sozialen Beratung** sind Erfolge erzielt worden durch die Übernahme/Begleitung von Erstgesprächen mit Behörden, Beratungsstellen, Jugendamt, Lehrern und Vermietern. Hemmschwellen konnten genommen und Alltagshilfen angeschoben werden. Das Selbstvertrauen von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern/Erziehungsberechtigten hat in den vergangenen beiden Jahren stetig zugenommen. Kinder und Erwachsene reflektieren stärker ihre Lebenssituation und Handlungen. Insgesamt hat sich eine besser funktionierende Gemeinschaft von Nachbarn im Mooring gebildet, die u.a. zur Gründung des Vereins „Mensch Mooring“ geführt hat.

„Mensch Mooring e.V.“ – Vereinsgründung

Nach dem Motto: „Mit den Sorgen groß und klein lassen wir sie nicht allein ...“ trafen sich Anfang 2009 verschiedene Mooringer und weitere Interessierte zu einem ersten Gespräch. Am 09.03.09 kam es mit 14 Gründungsmitgliedern zur Vereinsgründung. Folgende Ziele wurden formuliert und mehrsprachig auf einem Flyer gestaltet:

- Nachbarschaft stärken
- Das Gemeinwohl im Mooring und darüber hinaus verbessern
- Einsatz für allgemeine Interessen im Quartier (Freiflächen, Spielplätze etc.)
- Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebote anregen und fördern
- Begegnung und Austausch von Menschen unterschiedlicher Kulturen fördern

- Anregungen/Ideen aus der Bevölkerung aufgreifen und umsetzen
- Spaß und Freude miteinander haben.

Verschiedene Gelegenheiten und Veranstaltungen in und um Lauenburg wurden genutzt, um den Verein vorzustellen.

Netzwerke/Vernetzungsaktivitäten

Um Austausch, Kooperation und Nachhaltigkeit des Projektes ToM zu gewährleisten, wurde von Beginn an eine Vernetzung von örtlichen Fachkräften und Akteuren angestrebt.

Im Arbeitskreis „Offene Jugend- und Jugendsozialarbeit“ (ToM, Stadtjugendpflege, Straßensozialarbeit, Schulsozialarbeit, Ortsjugendring und JUZ) findet regelmäßig ein offener Austausch statt. Ebenso in den Begleitausschüssen der Bundesprogramme „Stärken vor Ort“ und „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“. Etwa 40 lokale Akteure pädagogischer und sportbezogener Einrichtungen tauschten sich über relevante Themen aus. Hierdurch konnten die gesamten Angebote für Kinder und Jugendliche in der Stadt gezielter koordiniert werden. Kristallisationspunkt des Austausches 2009 war eine Fachtagung zum Thema „Netzwerkarbeit“. Diese fand am 21. und 22. Nov. 2009 im Umwelthaus Neustädter Bucht in Neustadt statt. Ein besonderes Beispiel der obigen Zusammenkunft und „Produkt“ der vernetzenden Arbeit ist der pädagogische Segeltörn mit dem Segelschiff „Greiff“.

Präventions- und Kooperationsprojekte

„Hart vor´m Wind“ – Pädagogische Segeltour mit dem Segelschiff „Greiff“

„Die Tour war hammerhart“, so Kevin, ein 15-jähriger Teilnehmer, nach seiner Rückkehr zu seinen Eltern. „Voll heftig alles, das ewige Schaukeln ist mir total auf den Magen geschlagen“, berichtet Steffi (17 J.).

Als Kooperationsprojekt von Diakonie, Stadtjugendpflege, Jugendzentrum, Straßensozialarbeit und dem Verein "Mensch Moorring e.V." als Projektträger startete eine Gruppe von 21 Personen vom 11.-16.04.2010 zu einer Segeltour mit dem Segelschulschiff "Greiff" von Greifswald Richtung Ruden. Die Finanzierung des Projektes gelang durch den Zuschlag des Begleitausschuss des Bundesprogramms "Stärken vor Ort".

Neben sechs Betreuern aus dem ToM, JUZ, Stadtjugendpflege und Straßensozialarbeit nahmen 21 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 J. an der Reise teil (16 Jungen und 5 Mädchen). Auswahlkriterien waren u.a. ein schwieriges soziales Umfeld, häufiger Alkohol- und Drogenmissbrauch, schlechtes Sozial- und Konfliktverhalten, Labilität/mangelndes Selbstwertgefühl, vermehrte Gewaltbereitschaft.

Ziel der Reise war neben einem allgemeinen sozialen Training der Aufbau von Selbstvertrauen und ein konstruktiver(er) Umgang mit Konflikten. „Wir sitzen alle in einem Boot“, lautete das Motto. Die Abläufe an Bord waren klar strukturiert – es gab die Steuerbord- und Backbord-Mannschaft, Arbeiten an Deck und auf den Masten, Ankerwache und den Bereitschaftsdienst bei Tag und Nacht. Alle hatten mit dem Seegang zu tun, die Schlafsituation war ungewohnt und an Deck musste jeder im Wechsel eine Stunde alleine Wache halten.

Im Verlauf der Woche war zu beobachten, dass der Ton untereinander friedlicher wurde, niemand wurde diskriminiert, weil er sich zum Beispiel nicht traute, auf die Masten zu klettern. Die vorgegebenen Aufgaben an Deck wurden ohne „Gemurre“ erledigt.

Katharina (Mitarbeiterin ToM): „Vom Schlafdefizit einmal abgesehen, empfand ich die Reise als sehr positiv und vor allem effektiv. Diese Form von pädagogischer Arbeit ohne Ausweichmöglichkeit schafft eine besondere Nähe und ein intensives Gruppengefühl und vor allem ein

unausweichliches pädagogisches Handeln. Gemeinsames Erleben und Durchstehen von Herausforderungen verbindet.“

Ein sehenswerter Film über diese außergewöhnliche Reise wurde gemeinsam erstellt und auf einem Filmabend im ToM den Jugendlichen, ihren Eltern sowie den pädagogischen Kräften gezeigt.

Konflikt-, Krisen- und Gewaltsituationen meistern

Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit waren 2009/10 der Aufbau von Eigeninitiative, sozialer Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit und der Umgang mit Konflikten. Im Oktober 2009 nahmen acht Personen, die in unterschiedlichen Bereichen im ToM beschäftigt sind, an einem zweitägigen Seminar mit dem Thema „Mediation in der Nachbarschaft – eine Möglichkeit der Lösungssuche“ teil.

In Trägerschaft des Diakonischen Werkes und durch die Förderung des Bundesprogramms **Stärken vor Ort** konnte im Juni 2010 eine dreitägige Fortbildung zum Thema „Konflikt-, Krisen- und Gewaltsituationen meistern“ angeboten werden. 15 Personen trafen sich in der Lauenburger Zündholzfabrik, um aktiv und kreativ zu arbeiten. Zwei kompetente Referenten (Petra Woelky, Dipl. Pädagogin, Kommunikationstrainerin, und Martin Baumgartner-Heppner, Dipl. Sozialpädagoge, Anti-Aggressivitätstrainer) veranschaulichten und erprobten heikle Alltagssituationen zu den Themen: Bewältigungsstrategien in Gewalt- und Konfliktsituationen, Zugang zu eigenen Ressourcen, Deeskalationsstrategien und Krisenkommunikation.

Neue Projekte

Gedichte für Wichte

Spielerisch Lesen lernen – von Anfang an – ist das Ziel des Projektes „Gedichte für Wichte“. Dieses startete Anfang 2010 in Trägerschaft

der Ev. Familienbildungsstätte in Kooperation mit der Stadt- und Schulbücherei Lauenburg, dem ToM und im Rahmen des Programms „Stärken vor Ort“. Am Montagvormittag treffen sich regelmäßig 6-10 Mütter und ihre Kinder im Oberstübchen des ToM.

Eltern und Erziehende sollen ermuntert werden, mit ihren Kindern eine dauerhafte Liebe zum Buch zu entdecken. Mehrsprachig gehaltene Flyer informieren auch Eltern mit Migrationshintergrund.

Thementage für Jugendliche

In Kooperation mit den Fachkräften des Projektes „Starke Mädchen – starke Jungen“ konnten in den Ferienzeiten 2009 mehrere auf Prävention setzende Veranstaltungen für Jugendliche angeboten werden:

Fünf Nachmittage Baby-Training mit Real Care® Babys für Mädchen im Alter von 12-16 Jahren. Durchschnittlich nahmen 10 Mädchen pro Nachmittag daran teil. Weiterhin wurden drei Filmabende rund um das Thema Sexualität mit anschließender Diskussion angeboten (vgl. dazu ausführlich Kapitel 16).

Sommer- und Herbstferienaktionen

Kinder aus mit Problemen belasteten Familien, oftmals in Armutssituationen lebend, fühlen sich stigmatisiert, wenn sie in Erzählkreisen in den Schulen von ihren schönsten Ferienerlebnissen berichten sollen.

Nach dem Motto „Ich habe auch etwas zu erzählen“ und „Kleine Ausflüge erhöhen die Ortskenntnis“ standen verschiedene Aktionen auf unserem Programm. Besondere Ziele: Umsetzbarkeit mit geringem finanziellem Aufwand, ortsnahe Anlaufpunkte, die möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad zu erreichen sind.:

In einer abschließenden großen, bunten Zirkusaktionswoche im August 2010 hatten etwa 45 Kinder und ihre Eltern viel Freude.

Ganzheitliches Förderprogramm/ Hausaufgabenhilfe

„Meine Lehrerin lobt mich jetzt immer, weil ich meine Hausaufgaben gemacht habe und viel besser lesen kann, das ist toll.“ (Pascal 10 J.)

„Ohne ToM habe ich mehr Stress mit meiner Mutter, wenn ich zuhause Hausaufgaben mache. Außerdem versteht sie nicht, was ich für Aufgaben machen soll.“ Dilan (7 J.)

„Ich habe jetzt schon zweimal eine Eins in Mathe geschrieben. Seit ich ins ToM komme, um Hausaufgaben zu machen, macht mir Schule mehr Spaß.“ Sultan (10 J.)

Zugang zu Bildungsressourcen zu ermöglichen, ist für uns eine der wichtigsten integrierenden Aufgaben unserer Zeit. Als Erweiterung steht seit Januar 2010 an fünf Nachmittagen Hausaufgabenhilfe auf dem ToM-Programm. Ein positives Feedback seitens der Lehrerschaft am Ort und der stetige Zuwachs an teilnehmenden Kindern bestätigen uns die Wichtigkeit dieses Angebots.

ToM
Treffpunkt Moorring

Moorring 19 c, 21481 Lauenburg
Fon 04153 - 55 98 50 / Fax 04153 - 59 80 15
Email: tom-lauenburg@gmx.de
ToM-Programm unter www.diakonie-rz.de
Leitung: Sabine Vogel (Dipl. Sozialpädagogin)
Stellv. Leitung, Leitung Bauspielplatz:
Katharina Bunzel (Erzieherin, Tischlerin)
Cafébetrieb: Gaby Schlancke

- 1 Pädagogische Segeltour
- 2 Zirkusaktionswoche im/am ToM
- 3 Ganzheitliches Förderprogramm



Partnergemeinde Silute (Heydekrug) in Litauen

Zwischen dem Diakonischen Werk und dem Diakoniezentrum in Silute in Litauen besteht eine langjährige und bewährte Partnerschaft. Regelmäßige Besuche und verlässliche finanzielle Unterstützungen haben zur Errichtung und zum Betrieb der sogenannten „Sandorra“ beigetragen. Mittlerweile wird das ausgebauter Dachgeschoss des Diakoniezentrums mit seinen einladend ausgestatteten Zimmern auch zur Vermietung an Touristen genutzt. Die langjährige Unterstützung der Partnergemeinde in Silute in Litauen wurde in den Jahren 2009 und 2010 im bewährten Umfang mit einer jährlichen Förderung von 6.600,00 € fortgesetzt.



Rückblick

Es ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass die regelmäßigen Zuwendungen der vergangenen Jahre sowie die einmalige Sonderzuwendung 2004 durch das Diakonische Werk dazu beigetragen haben, dass die Baumaßnahmen der Diakoniestation 2004 abgeschlossen werden konnten. Das Obergeschoss wurde ausgebaut, verbunden durch eine gelungene Treppenkonstruktion. Im Obergeschoss befinden sich nunmehr 3 Zimmer mit insgesamt 10 Betten, die auch zur Vermietung an Touristen genutzt werden.

Zur Förderung

Angesichts begrenzter Mittel beschloss der Diakoniausschuss, ab 2006 die bisherige Fördersumme um jeweils 15% jährlich degressiv zu reduzieren, um die vorhandenen Mittel für einen längeren Zeitraum zur Verfügung stellen zu können und zugleich unserer Partnergemeinde einen verlässlichen Rahmen für die eigene Entwicklung und Konsolidierung im Sinne der Selbstverantwortlichkeit zu geben. Am 10.2.2009 revidierte der der Diakoniausschuss seinen Beschluss dahingehend, dass diese jährliche Fördersumme nicht weiter – wie am 13.4.2004 beschlossen – degressiv reduziert, sondern in Höhe von 6.600,00 € festgeschrieben und unserer Partnergemeinde als jährliche Förderung zur Verfügung steht. Damit ist eine Planungssicherheit gegeben.

In der Zeit vom 26.-29.5.2009 besuchten Herr Holst und Herr Steiner die Partnergemeinde in Silute und informierten sich über die vielfältige Arbeit vor Ort. Dieser Besuch hat besonders nachdrücklich den weiteren Unterstützungsbedarf der Sandorra vor Augen geführt, insbesondere vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Rezession in Litauen seit der Weltwirtschaftskrise im September 2008 mit ihren gravierenden sozialen und arbeitsmarktbezogenen Auswirkungen und krassen Spaltung der Gesellschaft. Ein weiterer Besuch ist geplant.



Schwerpunkte

Ein Schwerpunkt des Diakoniezentrums ist die Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch einen regelmäßigen Mittagstisch, Gruppenangebote, Einzelförderung sowie kontinuierliche Hausaufgabenbetreuung. Ein besonderes Problem sind hier verwahrloste Kinder aus Familien, in denen Eltern alkoholabhängig sind.



Darüber hinaus führen die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Sandorra Hausbesuche von bedürftigen Gemeindegliedern auf umliegenden, überwiegend vereinzelt Höfen durch, wobei – aus bundesrepublikanischer Sicht – die hier anzutreffende Armut besonders krass ist und zugleich den fortwährenden Unterstützungsbedarf verdeutlicht – kontrastierend zu dem bis 2008 hohen Wirtschaftswachstum Litauens und einer reicher werdenden Oberschicht.



Zur Gemeinde gehören ca. 600 Personen, Menschen aus der Stadt sowie aus den nahegelegenen Dörfern. Die langjährige Leiterin der Sandorra, Frau Astrid Liepienne, hat einen nationalen Preis für ihre erfolgreiche Arbeit in Empfang nehmen können.



Netzwerk Palliative Care im Kreis Herzogtum Lauenburg e.V.

Das Netzwerk Palliative Care im Kreis Herzogtum Lauenburg e.V. der Wohlfahrtsverbände Arbeiter-Samariter-Bund, Arbeiterwohlfahrt, Diakonie sowie Deutsches Rotes Kreuz wurde im Jahr 2007 gegründet, um die ambulante Palliativversorgung im ländlichen Kreis Herzogtum Lauenburg zu verbessern und eine multiprofessionelle Vernetzung zu installieren.

In den darauf folgenden Jahren wurde es im Rahmen der öffentlichen Förderung zur Installation von SAPV (Spezielle ambulante Palliativversorgung) durch das Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein in fünfstelliger Höhe als Pilotprojekt gefördert.

Seit Ende 2009 hat das Netzwerk Palliative Care im Kreis Herzogtum Lauenburg e.V. mit allen Kostenträgern des Bundeslandes einen Versorgungsvertrag, der den Kreis Herzogtum Lauenburg sowie den Südkreis Stormarn umfasst. Mitte 2010 erfolgte die Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt Lübeck.

Seit dieser Zeit konnten viele Kooperationspartner gewonnen werden, die im Rahmen von SAPV in der Patientenversorgung tätig geworden sind.

Ein Schwerpunkt der derzeitigen Entwicklung liegt vor allem darin, in Zusammenarbeit mit dem DRK-Bildungszentrum medizinisches Fachpersonal für die schwere Aufgabe fortzubilden.

Mittlerweile haben sich in der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender regionale Schwerpunkte herausgebildet, in denen die Kooperationspartner die Versorgung sicherstellen, so dass diese jederzeit abgefordert und durchgeführt werden kann.



Eine sehr intensive Zusammenarbeit hat sich mit dem DRK-Krankenhaus Mölln-Ratzeburg entwickelt: Hier gelingt es in sehr guter Weise, einen nahtlosen Übergang Schwerstkranker und Sterbender in die eigene Häuslichkeit unter Hinzuziehung des multiprofessionellen Teams zu gewährleisten.

Die derzeitige Herausforderung in der Versorgungsregion besteht nun darin, dass alle in der Palliativmedizin Engagierten im Netzwerk zusammenfinden, um ein gemeinsames Handeln sicherzustellen. Zu diesem Zweck werden Vorträge gehalten, verschiedene Informationsveranstaltungen durchgeführt und in Gesprächen und Konferenzen die Notwendigkeit eines engen Kooperation dargestellt.

Die diakonischen Einrichtungen der ambulanten Pflege des Kirchenkreises Herzogtum Lauenburg – Bezirk Lauenburg wollen auch zukünftig tatkräftig an der Weiterentwicklung dieser so wichtigen Aufgabe an Schwerstkranken und Sterbenden in engagierter Weise mitarbeiten.



Offene Räume für Familien

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

(Afrikanisches Sprichwort)

Räume für Familien ist ein offenes Angebot für Schwangere, Eltern und Großeltern mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr. Die Treffen fanden jeden Donnerstag, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr, in den Räumen des Gleis 21, in der Saarlandstraße 2 in Ratzeburg statt. Für Frühstück und Getränke wurde gesorgt; das Angebot war (und ist) für alle Teilnehmer kostenlos. Die Teilnehmer genossen es, miteinander zu frühstücken und sich über Themen auszutauschen, die sie interessierten, während ihre Kinder miteinander spielten.

Auf Wunsch gab es häufig Informationen und Beratungen zu Schwangerschaft und Geburt sowie zur Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern. Hilfreiche und weiterführende Tipps zur Gesundheit und Ernährung von Kindern und zur gemeinsamen Alltags- und Freizeitgestaltung konnten dabei ausgetauscht werden. Besonders genutzt wurde die Möglichkeit, über den beruflichen Wiedereinstieg von Eltern und über die Anmeldung von Kindern in der Krippe oder im Kindergarten zu sprechen.

Die Arbeit haben wir am 5.2.2009 begonnen. Dank eines Zeitungsartikels in der Markt-Zeitung für Ratzeburg und Mölln gab es von Beginn an viele Besucher in den ausgewählten Räumlichkeiten in der Saarlandstraße 2.

Außerdem hat die Projektleitung, Frau Karoline Michaelis, das Projekt gleich zu Beginn bei Claudia Riemer von der Anlaufstelle Alpha und den für ihr Gebiet zuständigen Familienhebammen vorgestellt, so dass von Anfang an eine gute Zusammenarbeit entstand. Sowohl Frau Claudia Riemer als auch Frau Marion Thies, eine in Ratzeburg ansässige Familienhebamme, besuchten die „Offenen Räume für



Familien“ regelmäßig mit neuen Teilnehmern und verwiesen alle ratsuchenden Frauen dorthin.

Zu Beginn des Projektes lag die Teilnehmerzahl durchschnittlich bei 4 Familien, die das wöchentliche Angebot aufsuchten. Zu dieser Zeit fanden die Treffen im großen Gruppenraum im unteren Stockwerk des Hauses statt. Doch bereits nach 3 Monaten war die Teilnehmerzahl auf 8 Familien gestiegen und die Treffen wurden ins obere Stockwerk des Hauses verlagert. Dort standen nun 2 Räume zur Verfügung.

In einem Raum konnten die Eltern gemeinsam mit oder ohne Kinder am Tisch sitzen, frühstücken und sich miteinander oder mit der Gruppenleitung unterhalten. Im zweiten Raum spielen die Kinder und knüpfen dabei Kontakte zu Gleichaltrigen.

Auf Initiative der Eltern wurde im Laufe der Zeit eine Kleiderbörse eingeführt. Den Eltern steht eine Kiste zur Verfügung, in der sie Kinderkleidung und -zubehör, das sie nicht mehr brauchen, abgeben können oder aus der sie benötigte Dinge für den eigenen Bedarf entnehmen können.

Außerdem wurde aus der zur Verfügung stehenden Literatur eine Elternbibliothek aufgebaut. Eltern können dort Ratgeber rund um Schwangerschaft, Geburt und die ersten

Lebensjahre eines Kindes ausleihen und sich von der Gruppenleitung oder anderen Eltern Empfehlungen geben lassen.

Eine Mutter, die gelernte Köchin ist, hat während 3 Gruppentreffen einen Kurs für das Kochen von Beikost abgehalten. Die Mütter lernten gegen eine geringfügige Kostenumlage für die benötigten Lebensmittel, wie sie verschiedene Babybreie kochen können, um nicht auf Fertigmalzeiten zurückgreifen zu müssen.

Eine Kinderkrankenschwester hat die offenen Räume zwei Mal besucht und Vorträge zu den Themen „Sicherer Schlaf von Säuglingen“ und „Die Benutzung des Tragetuchs“ gehalten.

Eine türkische Mutter hielt einen Vortrag über die „Windelfrei-Methode“.

Außerdem haben Frau Diana Bauder von der Migrationssozialberatung und Frau Petra Meyer von der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung des Diakonischen Werkes das Projekt besucht.

Ende 2009 und Ende 2010 fand je ein Koordinierungstreffen aller Ratzeburger Einrichtungen, die mit Kindern unter 3 Jahren arbeiten, statt. Zu den Gästen zählten die Kindergartenleitungen, die Leiterinnen der Familienbildungsstätte und des Projekts Wellcome, die Anlaufstelle Alpha, die Erziehungsberatungsstelle und die Migrationssozialberatung. Dieser Rahmen wurde genutzt, um das Projekt noch einmal vorzustellen und ein erstes Resümee zu ziehen. Auch konnten neue Vernetzungs- und Kontaktmöglichkeiten geschaffen werden.

Zum Ende des Jahres 2009 fand ein merklicher Wechsel der Teilnehmer statt. Viele Eltern orientierten sich wieder ins Berufsleben und besuchen die Räume für Familie seitdem nur noch sporadisch. Es wuchsen aber nahtlos neue Teilnehmer nach, so dass kontinuierlich



pro Woche etwa 8-10 Familien die Gruppe besuchen.

Insgesamt haben ca. 50 Familien über kurze oder auch längere Zeiträume von dem Angebot der „Offenen Räume für Familien“ profitiert.

Räume für Familien

R A T Z E B U R G

Projektleitung Karoline Michaelis

Saarlandstrasse 2, 23909 Ratzeburg

Telefon 0151-55346723

Öffnungszeiten Donnerstags 9-12 Uhr



Starke Mädchen – Starke Jungen

Das Projekt „Starke Mädchen – Starke Jungen in Lauenburg“ wurde für den Zeitraum vom 01.01.2009 bis 31.12.2010 durch das Bundesprojekt „Vielfalt tut gut“ gefördert.



Begleitender Fachausschuss

Zu dem Projekt wurde im Januar 2009 ein inhaltlich begleitender Fachausschuss gegründet, der sich 2009 insgesamt fünfmal und 2010 viermal traf. In den Sitzungen wurde der jeweilige Projektstand vorgestellt und neue Ideen für die Weiterentwicklung gesammelt. Die Mitglieder des Fachausschusses waren: Frau Bostelmann (Projektleitung); seit September 2009 Herr ter Hazeborg (Projektleitung); Frau Vogel (Leiterin des ToM), Frau Klingenberg (Schwangeren-/konfliktberatungsstelle des Diakonischen Werkes, Frau Betge (Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lauenburg) sowie Herr Steiner (Leiter des Diakonischen Werkes).

Einzelprojekte

1. Schüler/innenfortbildungen zum Thema Sexualpädagogik an der Albinus-Gemeinschaftsschule Lauenburg

Im begleitenden Projektausschuss wurde im März 2009 beschlossen, Einheiten zum Thema Sexualpädagogik an der Albinus-Gemeinschaftsschule Lauenburg anzubieten. Hier waren die Schüler/innen kontinuierlich erreichbar. Zudem wurden alle Schüler/innen im relevanten Alter zum Thema (8. und 9. Klassen) erreicht.

Aufgrund des anfänglichen Mangels an einem männlichen Sexualpädagogen, oblag

Frau Bostelmann die Leitung, Durchführung und die Koordination mit der Albinus-Gemeinschaftsschule Lauenburg. Nach den Osterferien startete das Projekt „Starke Mädchen – Starke Jungen“ zunächst in Form von eintägigen Fortbildungen zum Thema Sexualprävention. Vier 8. Klassen der Realschule sowie zwei 8. Klassen und zwei 9. Klassen der Hauptschule nahmen bis zu den Sommerferien 2009 teil. Insgesamt haben hier 68 Mädchen und 83 Jungen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren teilgenommen.

In Absprache mit der Koordinatorin der Albinus-Gemeinschaftsschule Lauenburg wurde nach den Sommerferien 2009 mit den Schüler/innen der 8. Klassen in Geschlechter getrennten Gruppen zum Thema Sexualpädagogik gearbeitet. Hier nahmen zwei 8. Hauptschulklassen und vier 8. Realschulklassen teil.

Die Arbeit mit den Klassen war fortlaufend angelegt, so dass die Projektleitung die genannten Klassen insgesamt ein ganzes Schuljahr (bis Sommer 2010) begleiteten. Somit war für diese Schülerinnen und Schüler eine umfangreiche Aufklärung und Auseinandersetzung mit dem genannten Thema gegeben.

Nach den Sommerferien im Jahr 2010 startete die Projektleitung mit den neuen 8. Klassen der Albinus-Gemeinschaftsschule. Es nahmen zwei 8. Hauptschulklassen und drei 8. Realschulklassen teil. Insgesamt wurden bei 114 Einheiten á 2 Schulstunden 99 Mädchen und 98 Jungen in einer Altersspanne von 12 bis 16 Jahren erreicht.

1.1 Starke Mädchen

Grundlage der Arbeit mit den Mädchen war insbesondere ein Fragebogen. Dieser griff die vorgegebene Klassensituation und die eigenen Interessen der Schülerinnen zu dem Thema Sexualpädagogik auf. Aus den Auswertungsbögen wurde deutlich, dass neben

dem Thema Sexualität ebenso die Themen „Sozialverhalten“ und „Gemeinschaftssinn“ eine große Rolle spielen. Ein Großteil der Mädchen kreuzte an, dass die meisten Schülerinnen und Schüler in ihrer Klasse „sich nicht mögen und gemein zueinander“ sind.

Im Verlauf des Projektes äußerten die Mädchen häufig, dass sie die Trennung von Jungen zu den Themen Verhütung, Schwangerschaft, sexualisierte Gewalt usw. gut finden. Sie schätzten vor allem die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen, ohne dass von den Jungen Kommentare kommen.

Die Mädchen stellten mutig offene Fragen z.B. zu Verhütungsmitteln. An den Themen „Verliebt sein“, „Wie lerne ich einen Jungen kennen?“ „Welche Merkmale sind mir in meiner Beziehung wichtig?“ wurde intensiv gearbeitet. Die unterschiedlichen, teilweise kulturbedingten Ansichten (z. B. „Kein Sex vor der Ehe“ oder „Die Ehelichung eines Mannes aus dem gleichen Kulturkreis“) konnten von allen Mädchen toleriert und akzeptiert werden. Insgesamt arbeiteten die Mädchen konzentriert mit und äußerten ihre Freude über das Projekt. Am Ende jeder Einheit wurde oft schon nach dem nächsten Termin gefragt.

Nur einige wenige der Mädchen konnten mit den Themen wie „Das erste Mal“, „Verhütungsmethoden“, „Sexualisierte Gewalt“, „Heiratsrituale in anderen Ländern und Kulturen“ nichts anfangen. Als Gründe benannten diese Mädchen, sie seien noch nicht so weit und fänden es eher peinlich als interessant. In den Hauptschulklassen hatten einige Mädchen die 8. Klasse wiederholt, so dass die sexualpädagogischen Inhalte nach den Sommerferien 2010 erneut Thema für sie waren. Dieses meldeten die Mädchen an. In der erneuten Vorstellung der Verhütungsmittel zeigte sich, dass die Wiederholung durchaus sinnvoll war. Die Anwendungs- und Wirkungsweisen der Verhütungsmittel waren zum großen Teil nicht mehr präsent.

1.2 Starke Jungen

Hinsichtlich der Themen wie „Das erste Mal“, „Verhütungsmethoden“, „Sexualisierte Gewalt“ hatten die Jungen insgesamt eher Schwierigkeiten, sich darauf einzulassen. Sie hatten sich teilweise mit diesen Themen noch nie auseinander gesetzt und hatten wenige ernst gemeinte Ideen dazu. Hinzu kommt das Sich-Produzieren vor den Kumpels in der Klasse und die vermeintliche Wahrung der ihnen zugeschriebenen Rolle des werdenden Mannes in den unterschiedlichen Herkunftskulturen. Nur einige wenige hatten den Mut, offen ihre Ansichten zu dem Thema Sexualität zu äußern und diese auch vor den Mädchen zu vertreten.

1.3 Methodische Gestaltung und Verlauf der Einheiten

Zu Beginn der Einheit zogen die Mädchen im Stuhlkreis eine Smileykarte. Die eigene Laune sollte Ausschlag für das Aussuchen einer Karte sein (rot – mir geht's nicht gut, gelb – mir geht's so mittel, grün – mir geht's gut). Jedes Gruppenmitglied durfte seinen Gefühlszustand benennen und begründen. Des Weiteren gab es Projektregeln, die gemeinsam aufgestellt worden sind. Jedes Mädchen hatte eine Mappe angelegt, um die ausgeteilten Blätter zu sammeln. Des Weiteren bekamen die Mädchen unterstützende Materialien wie Informationsbroschüren zum Inhalt Verhütungsmittel von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA). In jeder Sitzung waren neben den theoretischen Inhalten bzw. Gruppenarbeiten ebenso Spiele eingebaut. Pantomimen waren sehr beliebt.

Bei den Jungen gab es ebenfalls Projektregeln, die gemeinsam aufgestellt wurden. Jeder Junge hatte eine Mappe angelegt, um die ausgeteilten Blätter zu sammeln. In den Unterrichtseinheiten waren neben Gruppenarbeiten ebenso pädagogische Spiele

und Übungen eingebaut. Pantomimen waren auch bei den Jungen sehr beliebt.

Im Laufe des Projektes hatte die Projektleitung entschieden, bestimmte Themen mit den Mädchen und Jungen gemeinsam aufzugreifen. So wurden beispielsweise die ersten zwei Sitzungen mit den fünf 8. Klassen nach den Sommerferien 2010 gemeinsam zu den Themen Sozialverhalten und Selbstbehauptung gestaltet. Ziel war die Stärkung der Klasse zu einer Gemeinschaft.

Inhalte waren hier beispielsweise:

- Typisch Mädchen, typisch Junge
- Ich bin stolz auf mich, weil ...
- Ich mag an dir ...

Weiter wurden den Klassen spielerische Aufträge (Kooperationsspiele) erteilt, die sie nur gemeinsam erfüllen konnten.

Das Thema „Mein erstes Mal“ hatten die Mädchen und parallel dazu die Jungen zunächst in homogenen Kleingruppen erarbeitet. Aufgabe dazu war auch, sich vorzustellen, wie sich das jeweilige andere Geschlecht „das erste Mal“ vorstellt. Die Ergebnisse wurden zunächst Geschlechter getrennt und im Anschluss gegenseitig präsentiert.

Die Mädchen äußerten Unwohlbehagen, wenn sie ihre Ideen den Jungen vorstellen. Sie befürchteten, dass die Jungen diese Aufgabe nicht ernst nehmen könnten. Sie baten die Projektleitung vor dem Vorstellen der Ergebnisse um die Zusage, dass die Jungen dieses Thema ernst nehmen sollten und nicht irgendwas Lustiges aus dem Thema machen sollten. Die Mädchen schätzten die Jungen aus ihrer Klasse eher als kindisch ein. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass sie sich überhaupt schon Gedanken zu dem Thema machen. Umso überraschter waren sie, als sie erkannten, dass die Jungen ähnliche Erwartungen und Wünsche haben wie sie selbst. Die Jungen konnten sich teilweise gut auf das Thema einlassen.

1.4 Das „Elternpraktikum“

Alle Mädchen und Jungen, die im Jahr 2009 an dem Sexualpräventiven Projekt teilgenommen haben, haben anhand des Real Care® Babys Erfahrungen bezüglich der Rolle als Mutter bzw. als Vater gesammelt. Im Jahr 2010 wurden die Real Care® Babys für die Schüler und Schülerinnen der 8. Klassen des Jahrgangs 2009/2010 im ersten Halbjahr 2010 eingesetzt.



Die sechs Babysimulatoren wurden von der Projektleitung für jeweils 90 Minuten aktiviert. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Aufgabe, in Kleingruppen alle 3 Minuten die Bedürfnisse des Babys zu erfüllen. Sie hatten die Aufgabe die Babys zu wickeln, zu füttern, zu beruhigen etc.

Insgesamt ist es den Mädchen leichter gefallen, sich auf ein Real Care® Baby einzulassen. Sie gaben den Babys Namen und waren traurig, es nach 90 Minuten wieder abgeben zu müssen. Den Jungen fiel die Auseinandersetzung mit der einhergehenden Rolle als Vater bzw. Babysitter schwerer. Der Babysimulator wurde eher als Puppe angesehen. Oft wurde hier das Baby schnell an andere Gruppenmitglieder weiter gereicht, wenn es anfing zu schreien. Für die Mädchen und Jungen war es schwierig, den Kopf des Real Care® Babys zu stützen. Dieser fiel oft nach hinten. Insgesamt erzielten die Gruppen gute Ergebnisse. Schütteltraumata oder grobe Misshandlung waren bei der Computerauswertung der Real Care® Babys selten zu sehen.

Alle Schüler/innen haben unmittelbar nach dem Elternpraktikum einen Evaluationsbogen ausgefüllt. Der Mehrheit der Mädchen und Jungen hat die Übung mit dem Real Care® Baby Spaß gemacht. Nicht ein/e Schüler/in notierte, vor dem 18. Lebensjahr schwanger werden bzw. Vater werden zu wollen. Die Mehrheit wünschte sich eine Familie zwischen dem 20. und 26. Lebensjahr.

1.5 Beendigung des Projektes

Aufgrund der Befristung des Projektes **Starke Mädchen – Starke Jungen** endeten die sexualpädagogischen Einheiten Ende November/ Anfang Dezember 2010. Leider wurden keine Übereinkünfte über eine weiterführende Kooperation hinsichtlich des Projektes "Starke Mädchen – Starke Jungen" zwischen dem Diakonischen Werk und der Albinus-Gemeinschaftsschule geschlossen. Die Fortführung sowie weitere Projekte bezogen auf das Ganztagsangebot der Albinus-Gemeinschaftsschule sind von der Diakonie denkbar und willkommen.

2. Ferienprojekte

In den Ferien fanden neben drei gut besuchten Filmabenden im ToM besonders die beiden folgenden Angebote hohe Resonanz:

2.1 Real Care® Baby Projekte

Insgesamt wurden im Jahr 2009 5 Real Care® Baby-Nachmittage über eine Zeitspanne von je 4 Zeitstunden für Mädchen im Alter von 12-16 Jahren innerhalb der Schulferien im Jahr 2009 im ToM in Lauenburg angeboten.

Die Teilnehmerinnenzahl wurde im Vorfeld durch Frau Bostelmann auf jeweils 12 Teilnehmerinnen pro Nachmittag festgelegt. Hintergrund war das Vorhandensein von 6 Babysimulatoren. Für jedes Baby sollte es nicht mehr als 2 Bezugspersonen geben. Die Mädchen konnten sich so selbst gut beim Wahrnehmen der Bedürfnisse des Babys sowie eigener Überlastungsgrenzen ausprobieren. Die Ferienangebote waren gut besucht. Insgesamt nahmen 38 Mädchen teil.

Die meisten Mädchen hatten noch gar keine Berührungspunkte mit den Real Care® Babys. Andere kannten es aus der Schule und wollten sich noch einmal ausprobieren. Die Mädchen konnten sich in den Räumlichkeiten und auf dem Aussengelände des ToM zurückziehen. Den Mädchen haben die Feriennachmittage viel Spaß gemacht.



2.2 Filmdrehtage

Im Jahr 2010 fanden insgesamt vier Ferienprojekte mit dem Namen „Film ab“ in den Räumen des Jugendzentrums in Lauenburg statt. Dieses Filmprojekt richtete sich an Mädchen und Jungen ab Klasse 6. Die Jugendlichen hatten die Aufgabe, sich in Kleingruppen eine realisierbare Kurzgeschichte auszudenken (das Thema war frei wählbar). Weiter sollten die Mädchen und Jungen dazugehörige Rollen sich gegenseitig zuteilen und einüben. Das Ergebnis der Kleingruppen wurde anhand zweier Videokameras aufgenommen. Hier hatten die Mädchen und Jungen die Möglichkeit, den Umgang mit den Videokameras einzuüben. Weitere Aufgaben waren das Suchen und Finden eines Filmtitels und das Einbringen von Ideen für mögliche Musikstücke für die Untermalung des Films.

Insgesamt fiel es den Jugendlichen leicht, sich auf die jeweilige (teilweise unbekannte) Gruppe einzulassen. Neue Kontakte wurden inszeniert, eingebrachte Ideen der Mädchen und Jungen von der Restgruppe würdigend diskutiert; bei Uneinigkeiten z. B. über den Filmtitel oder den Verlauf der zu drehende Geschichte wurde abgestimmt. Keine/r wurde ausgegrenzt. Persönliche Grenzen der Jugendlichen z. B. in Form von Ängsten, jemand in der Schauspielrolle in den Arm zu nehmen, wurden angesprochen und akzeptiert. Alternative Lösungen konnten gefunden werden. Das letztendliche Zusammenschneiden des Filmes wurde aus Zeit- und Materialgründen von der Projektleitung übernommen.

Bei gemeinsamen Nachtreffen wurden den Jugendlichen die erstellten Filme vorgeführt und allen Mädchen und Jungen kostenlos auf DVD zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben an den vier Filmtagen 17 Mädchen und 5 Jungen teilgenommen.



Diakonisches Werk Herzogtum Lauenburg

Heiko Steiner, Geschäftsführer
Petriforum · Am Markt 7
Tel 04541/ 889350
Fax 04541/ 889359
23909 Ratzeburg
E-Mail diakonie.kk-ll@nordelbien.de